

Deutsche Zeitung für São Paulo

Str. Luiz Ribeiro
Rua Amazonas 11
São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64-A: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltene Petitzelle 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 66 XVIII. Jahrg.

Dienstag, den 9. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 66

Original-Telegramme

Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 8. — Die türkische Presse dementiert die von den englischen und französischen Zeitungen gebrachten Meldungen über die grossen Fortschritte, die die Alliierten in den Dardanellen gemacht haben wollen. Die Konstantinopler Zeitungen „Tanin“, „Taswire“ und „Fakir“ bringen gleichlautende Erklärungen, dass bei dem Artillerieduell zwischen den Dardanellenforts und den verbündeten Geschwadern drei Kriegsschiffe sehr schwer beschädigt wurden, sodass diese für eine sehr lange Zeit an keinem Kampf mehr werden teilnehmen können. Unter diesen Schiffen befand sich der geschützte englische Kreuzer „Sapphire“.

BUENOS AIRES, 8. — Aus Rom wird berichtet, dass die Wachsamkeit der deutschen Unterseeboote die Durchbrechung der Blockade fast unmöglich macht. Die Fahrt über den Ärmelkanal ist zu einem Abenteuer geworden und der Schiffsverkehr auf dieser sonst so belebten Wasserstrasse ist fast vollkommen paralytisch.

BUENOS AIRES, 8. — Nordöstlich von Prasnytsch gingen die deutschen Truppen, nachdem sie mehrere russische Angriffe siegreich abgewiesen hatten, selbst zum Angriff über und warfen den Feind mehrere Kilometer zurück, dabei wurden tausend Russen umzingelt und mussten sich ergeben.

BUENOS AIRES, 8. — Aus Wien wird gemeldet, dass die Russen auf der ganzen Linie in den Karpathen und in Ost-Galizien eine energische Offensive ergriffen. Der Kampf nahm in vielen Räumen eine ungeahnte Heftigkeit an, aber den Russen gelang es an keiner Stelle, die österreichischen Reihen zum Wanken zu bringen. Die Angriffe wurden auf der ganzen Linie mit gutem Erfolg abgewiesen.

BUENOS AIRES, 8. — Gestern wagten die Engländer einen entscheidenden Angriff. Durch ein plötzlich eröffnetes Artilleriefeuer gelang es ihnen, den deutschen Widerstand von Anfang an zu lähmen und es schien, als ob der Kampf einen den Engländern günstigen Verlauf nehmen würde. Da griff ein aus vier Rumpler-Tauben bestehendes Luftgeschwader in den Kampf ein und schleuderte Bomben in die englischen Reihen, die dadurch in Unordnung gerieten. Jetzt griff die deutsche Artillerie von dem Lorette-Hügel in den Kampf ein. Die inzwischen von den Geschützen bezogenen Positionen waren ausserordentlich günstig und das Feuer war infolgedessen so wirksam, dass die Engländer sich zur Flucht wandten. Die Deutschen besetzten darauf die feindlichen Stellungen und machten zahlreiche Gefangene.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier teilt unterm 4. ds. mit:

Ein französischer Dampfer, der eine Munitionsladung an Bord hatte und nach Nieuport bestimmt war, lief irrtümlich in den Hafen von Ostende ein. Wie sich später herausstellte, ist der Irrtum dem Umstände zuzuschreiben, dass die Besatzung betrunken war. Das Fahrzeug wurde beschossen und zum Sinken gebracht. Der grösste Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Auf den Höhen von Lorette, nordwestlich von Arras, eroberten wir gestern morgen von der feindlichen Stellung 1600 m und machten bei dieser Gelegenheit 8 französische Offiziere und 558 Soldaten zu Gefangenen. Ferner fielen uns 7 Maschinengewehre und 6 Kanonen kleinen Kalibers in die Hände. Die Gegenangriffe, welche der Feind am Nachmittag machte, wurden zurückgewiesen.

In der Champagne wurden neue Angriffe der Franzosen ebenfalls und mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Der beabsichtigte Vorstoss der französischen Truppen westlich von Saint Hubert in den Argonnen schlug fehl. Wir machten einen Gegenangriff und nahmen einen Schützengraben.

In der Waldregion von Cheppy wurden die französischen Angriffe ebenfalls vereitelt.

Nach einer der letzten Mitteilungen, welche von der radiographischen Station des Eiffelturmes gemacht wurden, wurde eine deutsche Truppenabteilung, welche auf der Höhe von Tahure durchmarschierte, mit Erfolg von französischen Truppen beschossen. Die Mitteilung hat den Vorzug, wahr zu sein, aber es handelte sich nicht um eine deutsche Abteilung, sondern um gefangene Franzosen, von denen 38 durch das französische Feuer getötet und 5 verwundet wurden.

Russische Streitkräfte wurden bei einem Angriff, den sie nordwestlich von Grodno unternahmen, in der Flanke von unserer Artillerie beschossen und zurückgeworfen.

Ein russischer Angriff nordöstlich von Lomscha schlug fehl. Die Russen erlitten grosse Verluste.

In den Distrikten südlich von Mysziniec und Chorzellen und nordwestlich von Prasnytsch erneuerten die Russen ihre Angriffe.

An den anderen Punkten ist die Lage unverändert.

Das Hauptquartier teilt weiter unterm 5. mit:

Südlich von Ypern fügten wir den englischen Linien bedeutende Verluste zu. Wir beschossen sie von den Positionen auf den Höhen von Lorette, die wir vorher den Franzosen abgewannen. Ein Gegenangriff, den der Feind am Nachmittag machte, wurde zurückgewiesen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und letzte Nacht ihre Angriffe bei Le Mesnil fort. Sie wurden zurückgewiesen. Wir behaupteten alle unsere Stellungen.

Die Angriffe des Feindes bei Vauquois im Osten der Argonnen und im Walde von Consenvoye, östlich der Maas, schlugen fehl.

Die Versuche, welche der Feind in den letzten Tagen machte, um das von unseren Truppen bei Badenweiler gewonnene Terrain zurückzugewinnen, waren ebenfalls erfolglos.

In der Umgebung von Grodno hat sich die Lage nicht geändert. Die Russen wurden unter grossen Verlusten zurückgeworfen.

Ebenfalls wurden die heftigen Angriffe der Russen nordöstlich und nördlich von Lomscha zurückgewiesen. Wir machten dort viele Gefangene.

Die Versuche der Russen, östlich von Plozk vorzudringen, und ihre heftigen Angriffe östlich von Skiernewitz während der Nacht waren vollständig erfolglos.

Der Grosse Krieg

Der russische Generalstab kam mit den englischen Nachrichtenfabrikanten nicht Schritt halten. Die Engländer meldeten unter dem 6. März, dass die österreichische Armee, die in Ostgalizien eintraf, sich auf einem fluchtartigen Rückzuge befände; der vom 7. März datierte offizielle russische Generalstabbericht weiß aber nichts dergleichen zu erzählen. Die Russen scheinen über ihre eigenen Erfolge nicht so gut orientiert zu sein wie die Myster am Themsestrand, und es wäre Ihnen zu empfehlen, daß sie, bevor sie einen offiziellen Bericht abfassen, sich bei den glattrasierten Herrschaltern erkundigen, wo die englische Phantasie den neuesten Sieg errungen habe.

In dem gelachten russischen Bericht finden wir ein kurzes Satzlein, für das wir Onkelchen Nikolaus Nikolajewitsch unseren tiefsten empfindenen Dank aussprechen möchten. „Unsere Offensive in Mittel-Galizien schreitet fort und wir haben schon befestigte Stellungen bezogen.“ Das ist schön.

Gegen wen ist die Offensive in Mittel-Galizien gerichtet? Gegen die Oesterreicher und Ungarn natürlich. Aber man gestatte uns, daß wir hell und laut lachen. Wenn die russische Offensive in Mittel-Galizien sich gegen die Oesterreicher und Ungarn richtet, dann müssen diese doch auch schon in Mittel-Galizien sein und dann sind sie — mit Verlaub — über die Karpathen gekommen oder aber haben sie die russischen Linien beim Dunajec eingebogen.

Das erkennbare Ziel der österreichisch-ungarischen Offensive war bisher gerade dieses Mittel-Galizien, das sie jetzt erreicht haben. Die Oesterreicher drängen von zwei Seiten gegen Przenysl vor: vom Westen über den Dunajec und vom Süden über die Karpathen und auf beiden Seiten wurde ihnen die Aufgabe von den Russen, die Mittel-Galizien ganz in den Händen hatten, recht sanft gemacht. Sind sie jetzt in diesem Teile Galiziens angelegt, dann haben sie und nicht die Russen einen großen Erfolg zu verzeichnen, und die Erwartung der russischen Offensive in jenem Gebiete ist nichts anderes als die Bemäntelung einer Niederlage.

Verschiedene Gründe lassen uns vermuten, daß die Oesterreicher und Ungarn nicht vom Westen, sondern vom Süden her vordringend Mittel-Galizien erreicht haben. Die Ereignisse in den Karpathen-Pässen ließen einen solchen Erfolg schon seit et. zwei Wochen möglich erscheinen, der die Befreiung Galiziens in greifbare Nähe rückt. Seit der Schlacht bei Jakobow und dem Vorstoss auf Tarnow lasen wir zwischen den Zeilen der deutschen und österreichischen Berichte, daß die österreichische Armee ihre beiden Flügel mit einer verhältnismässigen Leichtigkeit hätte voranschoben können, wenn diese Heeresteile nicht auf das in den Karpathen engagierte Zentrum hätten warten brauchen. Das Zentrum konnte mit den beiden Flügeln nicht Schritt halten, denn es hatte das bei weitem schwierigste Gelände zu überwinden. — Der linke Flügel ging langsamer vor als der rechte. Der letztere überwand in wenigen Wochen ca. 250 Kilometer, indem er von Kirlibaba bis Stamslau gelangte; der linke Flügel begnügte sich dagegen mit einem räumlich kaum nennenswerten Vor-

stoss bis Rellaw, obwohl gerade er die leichtere Aufgabe zu haben schien.

Hinter diesen Bewegungen war eine strategische Absicht zu erkennen. Der linke Flügel hatte allem Schein nach nicht die Aufgabe, direkt auf Przenysl vorzustoßen; sein Ziel war jedenfalls der Unterlauf des San — Auf dieses Ziel konnte es aber nicht blindlings drauf los steuern, weil dann das Zentrum, das in den Karpathen und in den Beskidon im Schnee steckte, nicht hätte mitkommen können. Deshalb glaubten wir nicht, daß es der linke Flügel ist, der über den Dunajec vordringend, Mittel-Galizien erreicht hat, sondern wir nahmen an, daß dieser Erfolg dem Zentrum beschließen war, daß nach einer geradezu übermenschlichen Anstrengung die Karpathen-Höhen in seinen Besitz brachte. Ist es so, dann wird jetzt der linke Flügel vorstossen und zu verhindern brauchen, daß die Russen über den San den Rückzug antreten, während das Zentrum auf Przenysl und der rechte Flügel auf Lemberg feststeuert. Damit wäre die Beherrschung Galiziens vollendet.

Im Norden der Schlachtlinie gehen die Ereignisse ihren sicheren Lauf von den deutschen Willen vorgeschriebenen Gang. Jetzt wird auch schon Plozk genannt. Diese Ortschaft, der dieselbe Bedeutung wie Prasnytsch zusteht, wurde bisher ein einziges Mal erwähnt. Vor et. zehn Tagen meldete der russische Generalstab, daß seine Truppen von Plozk aus gegen Razonisch vorgestoßen wären. Jetzt wird das Städtchen, das im Süden des Gouvernements Plozk einen Verkehrsknotenpunkt bildet, von der deutschen Seite erwähnt. „Ein russischer Angriff nordwestlich von Plozk wurde siegreich abgeschlagen.“ Diese Meldung läßt darauf schließen, daß die Deutschen in der nächsten Nähe des rechten Weichselufers in den letzten Tagen Fortschritte gemacht haben und sich bereits in der Nähe von Plozk befinden, denn wenn sie auch nur zehn Kilometer von dem genannten Städtchen entfernt wären, dann würde nicht von Plozk, sondern von Sochozin als den die Richtung angegebenden Punkt die Rede sein.

Plozk ist nicht ganz dreißig Kilometer von Nowogeorgijewsk entfernt, und wenn wir auch annehmen müssen, daß die Deutschen sich noch fünf oder acht Kilometer hinter dem kleinen polnischen Städtchen aufhalten, so dürften wir doch die Beobachtung machen, daß sie an die Bug-Festung näher herangebracht sind als auf dem anderen Ufer an Warschau. Nach der Lage der Dinge ist es aber doch nicht anzunehmen, daß die Deutschen jetzt die Absicht haben könnten, Nowogeorgijewsk selbst anzugreifen. Wie in Galizien die Flügel auf das Zentrum warten müssen, so muß in Polen das Zentrum sich defensiv verhalten, bis die weit ausholende linke Flanke, die Bobr-Linie eingedrückt hat und die Nawew-Linie mufalt hat. Erst nach der Besetzung von Bjalostok und der Besetzung von Lomscha wird das Zentrum seine ganze Offensivkraft gegen Nowogeorgijewsk und Warschau einsetzen können. Sind die Dinge einmal so weit gekommen, dann hat Pränlein Bertha das Wort; jetzt führen nur ihre Basen von geringerer Taillenweite die Unterhaltung mit den russischen Feldbestimmungen mit einer Postung dritter Klasse (Ossowez).

Von dem westlichen Kriegsschauplatz hört man nichts von Bedeutung. Für den Zustand der Dinge in Frankreich und Westlandern haben die Militärcritiker eine neue Bezeichnung gefunden: „die Schlacht steht“; man könnte auch sagen: „die Schlacht ist begraben“. Je weniger aber die Franzosen zu erzählen haben, desto eifriger verlegen sie sich auf das Ersinnen der tollsten Hypothesen. Jetzt soll auch Bulgarien mobilisiert haben und bereit sein, die Türkei mit Krieg zu überziehen, denn die Bulgaren verlangten nach dem ihnen seinerzeit entrissenen Adrianopel.

Die Einnahme ist wohl eine schöne Gattesgabe, aber man sollte mit ihr keinen Unfug treiben. Bulgarien, das von der „Freundschaft“ Rußlands Beweise im Ueberflus hat, soll sich dafür bemühen, daß dieses Reich seine Krallen bis an das Aegäische Meer stracke! Das wird in dem Zentrum der Intelligenz und des Lichtes, das wird in Paris geschrieben, gedruckt und geglaubt! Das ist zum Schreien!

Als anläßlich der Ernennung des Fürsten Bülow zum Botschafter am Quirinal nur die Vermutung ausgesprochen wurde,

der gewiegte Diplomat könnte die Mission haben, Italien zur Aufgabe seiner Neutralität zu bewegen, da ließ es auf allen Seiten sämtlicher Ozeane: Deutschland pfeift aus dem letzten Loch, Deutschland pfeift um Hilfe, und das ist ein untrügliches Zeichen, daß es mit seiner Kraft zu Ende ist. Jetzt ladet aber der russische Botschafter in Rom, Herr Krupenski, Italien direkt zur Beteiligung an dem Weltkriege ein und die Franzosen sowie die Engländer schreiben in allen Tonarten nach der Hilfe Griechenlands, Bulgariens, Rumäniens und Japans, aber keinen der hochweisen Sterndeuter fällt es ein, hierin ein untrügliches Zeichen der Schwäche zu erblicken. Das durch Parteilichkeit getriebene Erdel ist, daß die Alliierten die Herren der Lage seien und doch interessiert man sich für den Eingriff einer bisher an dem Krieg noch nicht beteiligten Macht! Währenddessen geht die Weltgeschichte aber ruhig weiter über die Schreibhölse hinweg, die die von ihnen eingebrachte Suppe der ganzen Welt zur Auslöschung anbieten.

Die Kaffeeernten, die deutsche Schifffahrt und der Krieg.

Was die deutsche Handelschifffahrt für den Weltverkehr bedeutet, das wird erst jetzt, wo sie durch den Krieg lahmgelegt ist, klar. Das Verschwinden der deutschen Handelsflotte von den Weltmeeren hat einen Mangel an Ladegut bewirkt, der verschärft durch das Ausschließen unseres großen Teiles auch der britischen Handelsmarine, selbst in diesen Zeiten allgemeiner Geschäftskrise in der ganzen Welt drückend empfunden wird. Die deutsche Handelsflotte nimmt nach ihrem Tonnengehalt den zweiten Platz ein unter sämtlichen Handelsmarinen. Sie ist also in gewissen Beziehungen auch der englischen Riesenflotte überlegen, namentlich was die Organisation anbelangt. Bekannt ist das Geständnis der Direktion der englischen Royal Mail in ihrem Geschäftsbericht vom Oktober 1914, daß es nach dem Ausschneiden der deutschen Flagge gelungen sei, mit den übrigen Reedereien Vereinbarungen zu treffen, die es ermöglichen, Passagierpreise und Frachtarbeit, die folge der deutschen Konkurrenz nicht einmal gewesen seien, auf einen gewinnverheißenden Satz zu bringen. Da die deutschen Reedereien auch bei jenen, angeblich verlustbringenden Preisen Dividenden verteilen konnten, so liegt in den Worten der englischen Direktion das Geständnis, daß die Deutschen organisatorisch, technisch und kaufmännisch weit überlegen sind.

Die üblen Folgen jener Vereinbarung haben sich denn auch in Südamerika bald geltend gemacht. Sie haben auch eingelegischen Genußophoben gezeigt, wieviel ihre Länder der geschickten, weitsehenden, kulanten Tätigkeit der Deutschen verdanken. Denn nicht nur die Passagierpreise sind in ganz ungerechtfertigtem Maße erhöht worden, sondern auch die Seefrachten. Eine gewisse Erhöhung war ja auch zu erwarten und auch zu billigen, denn wenn die Nachfrage das Angebot übersteigt, dann gehen die Preise immer in die Höhe. Außerdem hat die Schifffahrt nach dem nördlichen Europa mit höheren Versicherungssätzen, mit Mängelhaftigkeit, mit der Möglichkeit des Einschleppens in englische Häfen usw. zu rechnen. Aber jede auf die Zukunft Bedacht nehmende Geschäftspolitik würde sich hüten, eine Augenblickskonjunktur in so erpresserischer Weise auszunützen, wie es seitens der englischen, französischen, holländischen und italienischen Reedereien geschieht. Deutscherseits wäre man ganz gewiß nicht so verfahren. Das beweist das maßvolle Verhalten der deutschen Importfirmen, die nicht darauf ausgehen, die Konjunktur, die ihnen durch die Unersetzbarkeit vieler deutscher Fabrikate geboren wird, rücksichtslos auszunützen, sondern die im Gegenteil ihren Kunden die schwierige Lage nach Möglichkeit erleichtern. Jeder einsichtige Mensch weiß, daß sie damit eine Saat ausstreuen, die in Zukunft reiche Frucht tragen wird. Daß die deutschen Reedereien ebenso gehandelt hätten, daran zweifelt in Geschäftskreisen wohl niemand.

Vorläufig aber muß Brasilien sich mit der bitteren Tatsache abfinden, daß deutscher Laderaum nicht zur Verfügung steht und daß die Reedereien anderer Nationen die Frachtsätze fast verdreifacht

haben, selbst für Stapelartikel. Sogar nach Genua, für das doch die Schwierigkeiten der noratlantischen und Nordseeschiffahrt nicht bestehen sind die Kaffeeernten von Santos von dem früher üblichen Satze zwischen 45 und 48 Franken auf 120 Franken gestiegen. Und dabei müssen die Verleger noch froh sein, wenn ihr Kaffee überhaupt mitgenommen wird. Obwohl der Kaffee viel höhere Frachten einbringt, als alles, was vom La Plata ausgeführt wird, reiben sich die Kapitäne um ihn nicht. Sie können nämlich an La Plata so ziemlich das ganze Jahr über volle Ladung bekommen, während es sich in Brasilien im wesentlichen um ein Saisongeschäft handelt, das vom Juli bis Januar abgewickelt wird. Natürlich kann man es den Reedereien nicht verdenken, wenn sie erst den Dauerkunden am La Plata bedienen wollen. Das war ja auch der Grund, weshalb die in Santos engeführten Zwischenlinien eingeführt wurden, ein Dienst, den wiederum vor allem die Deutschen ausbauten und mit dem es jetzt hapert.

Was die 120 Franken Kaffeeernte für die Ausfuhr dieses wichtigsten brasilianischen Produktes bedeuten, läßt sich leicht ermessen. In Kriegs- und Krisenzeiten verringert sich der Kaffeekonsum schon um ein. Außerdem ist die Ausfuhr nach den nächsten den Vereinigten Staaten wichtigsten Konsumländern, nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterbunden. Die Verteuerung, welche in den übrigen Konsumländern die horrenden Seefrachten zur Folge haben müssen, ist gleichbedeutend mit einem Rückgang der Ausfuhr auch nach dort. Oder aber, und das ist bisher der Fall, die Kompensation muß in einer Verbilligung auf dem Produktionsmarkt gemacht werden. Die schlechten Kaffeepreise, die wir seit Kriegsbeginn zu verzeichnen haben, sind nicht durch Frachterhöhung allein bedingt, aber wesentlich durch sie beeinflusst.

Leider entzieht sich die Regulierung der Frachtsätze nicht nur dem Einflusse der unmittelbaren Interessierten, der Produzenten und der Exporteure, sondern auch der Paulistaner Staats- und der brasilianischen Bundesregierung. Das Einzige, was regierungsseitig geschehen kann, ist die Entsendung von Dampfern des Loyds Brasiliens mit Kaffee nach Europa und nach den Vereinigten Staaten. Zu diesem Mittel hat man ja bereits seine Zuflucht genommen, aber da der Lloyd Brasiliens nicht über die genügende Zahl von Schiffen von entsprechendem Tonnengehalt verfügt, so genügt diese Hilfe nicht. Es ist daher begründet, daß der Bevölkerungsteil, der mit der Kaffeeproduktion in dem Kaffeehandel in Verbindung steht, mit Sehnsucht auf das Wiedererscheinen der deutschen Flagge in den Häfen von Rio de Janeiro und Santos wartet. Der deutschen Schiffahrt bietet sich infolgedessen eine glänzende Aussicht, die Stellung in Brasilien nach dem Kriege noch mehr zu befestigen, wenn sie diese Erfahrungen und Stimmungen geschickt ausnützt.

Notizen.

Oesterr.-Ungar. Zweigverein vom Roten Kreuz. Das Gartenfest zu Gunsten des österreichischen, ungarischen und deutschen Roten Kreuzes, am 7. März in der Chacara des deutschen Krankenhauses. Diese Veranstaltung hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden; bei dem ungewissen Wetter während der letzten Woche blieb dessen Abhaltung bis zum letzten Tage ungewiß, und als man sich Sonntag morgens entschloß, es zu wagen, ließ es fest zugehen, um die Chacara allemal in den freundlichen, einladenden Zustand zu versetzen, in welchem sie die von 3 Uhr ab erscheinenden Besucher antrafen, welche noch sahen, wie in Eile die letzte Hand an die Fertigstellung der Dekorationen gelegt wurde. Leider blieb der erwünschte Erfolg der Mühe aus, denn Jupiter Pluvius war diesmal schlecht gelaunt und öffnete in der besten Besuchszeit die Schleusen des Himmels, welche viele der vorbereiteten Überraschungen zu Wasser werden ließen, viele Deutsche vom Besuche abhielten, und die meisten Gäste, welche opferwillig erschienen waren, und sich in den gastlichen Stätten des Wiener Kaffeehauses „Stadtpark“, welches glänzend bedient und mit vorzüglichen Speisen und Getränken in Hülle und Fülle ausgestattet war, und bei den von den hiesigen Brauereien mit dankenswerter Freigebigkeit aufgestellten Bierpavillons niedergelassen hatten, zur Flucht veranlaßt. Besonderer Dank gebührt der Polizeikapelle, welche mit Erlaubnis ihrer vorgesetzten Behörde die Musik beistellte.

Gäste und Veranstalter fügten sich mit Gleichmut und Humor in das Mißgeschick, und taten das Ihrige, daß trotz der Ungunst des Wetters die Hauptsache, eine gute Einnahme für das Rote Kreuz, erreicht werde, die nach Abzug ca. 15 Conto betragen dürfte.

Die Opferwilligkeit der hiesigen Kolonie konnte man an verschiedenen Szenen sehen. Vor allem, daß sich nicht nur die anwesenden Vorstands-Mitglieder des österr.-ung. Zweigvereines vom roten Kreuz, sondern auch eine große Anzahl Mitglieder mit ihren Familien und Freunden, darunter auch viele Reichsdeutsche, arbeitsfreudig in den Dienst der guten Sache stellten und wacker mithielten.

Dann z. B. bei der Tombola, die mit großer Opferwilligkeit und offener Hand von allen Seiten eingeflossenen, vielfach wertvollen Spenden wurden in mehrfä-

ger Arbeit von Herrn Figner und seinem, von ihm zur Verfügung gestellten Personal geordnet und zur Verteilung vorbereitet; infolge des drohenden Regens wurde das Gabenzelt nicht umringt und dringend die Ausfolgung der Treffer verlangt; trotz eifriger Mitarbeit seiner ganzen Familie, seines Personals und einiger freiwilliger Helfer konnte Herr Figner den Ansturm nicht bewältigen und war bei eintretender Dunkelheit gezwungen, die Verteilung einzustellen und zu erklären, daß die Treffer vom 8. ds. ab in seinem Geschäftshause „Casa Odeon“, Rua S. Bento 7 ausgeliefert werden; als darauf einige Wartende, besonders die naturgemäß gespannten Kinder unwillig wurden, hörte man Bemerkungen wie: „Bravo, morgen ist es besser!“ — — — Sehen Sie denn nicht, wie die Leute müde sind — — — „Ich warte selbst schon sehr lange, man kann aber nicht verlangen, daß die Leute weiter arbeiten!“ — u. dgl.

Oder: Viele Besucher kamen selbst zu den Verkaufsständen und erbaten sich zu helfen und statt sich selbst zu vergnügen, im Garten herumzugehen und anzubieten — das Publikum machte ihnen aber diese sonst nicht angenehme Arbeit auch leichter; man sah oft und oft die Besucher selbst die Verkäufer heranzurufen oder auf sie zugehen, um sein Scherflein beizutragen.

Eine ganze Anzahl ganz junger Mädchen und Knaben beteiligte sich an dem Verkaufe, und wenn mancher Besucher meinte: Ich habe schon soviel gekauft, so hörte man von den Kindern Antworten wie: „Es ist doch für unsere Soldaten“, oder: „Wir müssen Alle unsere Soldaten helfen“, „Das wird ja nach drüben geschickt, wo das rote Kreuz den Verwundeten hilft“ und dgl. Bemerkungen, welche zeigen, wie in den hiesigen Familien mit den Kindern über die schwere Zeit gesprochen wird, welche unsere Landsleute in der Heimat durchzumachen haben.

Als der Regen einsetzte und der Garten sich zu leeren begann, und die Gefahr bestand, daß viele Verkaufsgeschäfte übrigbleiben, genügte eine kurze Bitte an vorbeikommende junge Mädchen, daß dieselben selbst zu den Zelten gingen, und mit regem Eifer für möglichst Absatz sorgten; die rührigen Damen, die das Wiener Kaffeehaus leiteten, schickten ihre Vorräte in den Garten herum, die brave Tamburizakapelle spielte trotz der drohenden Beschädigung ihrer Instrumente unermüdet ihre flottesten Weisen, um das Publikum zurückzuhalten, kurz: jeder tat, was er konnte, um sich der Situation anzupassen und den guten Zweck zu fördern.

Unsere Feinde und deren Freunde hätten hier, an den kleinen Beispielen und im friedlichen Lande sehen können, daß die Deutschen und Oesterreicher nicht widerwillig erfüllen, was man ihnen als Pflicht aufzwingt, sondern freiwillig selbst kommen, wenn sich Gelegenheit bietet, dem gemeinsamen Zwecke zu dienen. Wenn sie dieses rasche „in Reih“ und „Glieder stellen“, sich unterordnen und bereitwillig gehorchen, „Militarismus“ nennen, und uns vorwerfen, daß uns dieser Militarismus im Blute steckt, so wollen wir gern bekennen, daß wir diesen Militarismus für die beste Sache der Welt halten.

Dieselben würden ein kleines Beispiel für die den meisten ungläubliche Tatsache gesehen haben, wie wir uns der großen Zahl unserer Feinde erwehren und erfolgreich gegen deren Unterdrückungsversuche behaupten können.

Der Vereinsvorstand bittet uns, allen Helfern sein herzliches „Vergelt's Gott“ auszusprechen.

Empfiehlt sich eine Literaturkonvention zwischen Deutschland und Brasilien? Vor einiger Zeit ist zwischen Brasilien und Frankreich eine Konvention über den Schutz des historischen und künstlerischen Eigentums abgeschlossen worden, entsprechend den Berner internationalen Vereinbarungen. Es erhebt sich nun die Frage, ob Deutschland ebenfalls einen derartigen Vertrag mit Brasilien ausstreben soll. Wir möchten an Grund der Beobachtungen, die wir seit Inkrafttreten der französisch-brasilianischen Konvention machen konnten, verneinend antworten. Scheinbar hat von jener Abmachung allerdings Frankreich den Vorteil, denn die Verwertung brasilianischen geistigen Eigentums durch französische Reproduktionen, Übersetzungen u. s. w. war begreiflicher Weise stets beschränkt, während man sich in Brasilien die Vogelfreiheit des französischen geistigen Eigentums in ausgiebigem Maße zu Nutze zu machen verstand. Aber der Vorteil, der aus jenem Vertrage mit Frankreich entspringt, kommt nur der Einzelperson des geistig Schaffenden zu Gute, nicht aber dem französischen Volke als Ganzem. Die unbedingte Gefolgschaft, welche Brasilien, wie fast ganz Südamerika in geistiger Hinsicht Paris genau so leistete, wie in Bezug auf die Moden, und die infolge der Sprachverwandtschaft bestehende Leichtigkeit der Übersetzung aus dem Französischen hatte zur Folge, daß in Brasilien die französische literarische Produktion in allen ihren Formen: wissenschaftliche Arbeit, Dichtung, Zeitungsartikel, Zeitschriftenessays usw. in ausgedehntem Umfang übersetzt wurde. Dadurch blieb die geistige Abhängigkeit Brasiliens von Frankreich fast mühelos, ohne französisches Zutun, aufrecht erhalten.

Seit der Literaturkonvention hat sich das mit einem Schlage geändert. Jetzt kostet die Verwertung der französischen

Produktion Geld, und das ist nicht bei allen brasilianischen Zeitungsverlegern im Ueberfluß vorhanden. Im Gegenteil! So muß man seinen Stoff nachwärts suchen, und das man schon aus Gründen des Nationalstolzes weder bei Portugal noch bei Argentinien oder Chile große „Anleihen“ dieser Art machen kann, so wendet sich die Aufmerksamkeit der Produktion Englands, der Ver. Staaten und Deutschlands zu. Wir sehen in großen Blättern die Modelle nicht mehr aus Paris, sondern aus Deutschland „geborgt“. Trotz dem Kriege und der damit verbundenen Antipathie weiter Kreise gegen Deutschland ist noch nie so viel aus dem Deutschen übersetzt worden. Was das für die deutsche Propaganda in Brasilien bedeutet, brauchen wir nicht anzuführen. Wir meinen daher, man sollte dem nicht nur keinen Riegel durch Abschluß einer Literarkonvention verschieben, sondern es im Gegenteil unterstützen, in dem man der brasilianischen Presse gute Übersetzungen aus dem Deutschen zur Verfügung stellt. Das wäre auch eine Aufgabe für verschiedene deutsch-amerikanische Vereinigungen, die ja ihrerseits die Autoren und Verleger entschädigen könnten.

Schwerer Unglücksfall. Am Sonntag den 7. d. M. um 11 Uhr morgens wollte der Schriftsteller und Dichter Marcello Gama sich von der Bundeshauptstadt nach seiner in dem Vorort Meyer befindlichen Wohnung begeben und benutzte dazu einen Bond der Linie Engenho de Dentro. Als dieser sich auf dem Viadukt befand, der über die Zentralbahn zwischen den Stationen Engenho de Dentro und Meyer führt, erhielten die Passagiere durch die übermäßige Schnelligkeit, welche der Motorführer entwickelte, einen heftigen Stoß und wurden von ihren Sitzen geworfen. Alle befanden sich bei der frühen Morgenstunde mehr oder weniger in einem Halbschlummer, wie man ihn öfter bei Fahrtrassen bemerken kann, die in frühen Morgenstunden oder späten Abendstunden lange Strecken durchfahren, die sie täglich zu passieren haben. Marcello Gama saß an der Ecke der Bank, wurde aus dem Bond geschleudert und fiel durch eine Öffnung des Viaduktes auf die Geleise der Zentralbahn herab und zwar so heftig, daß die Gehirnmasse aus dem Kopfe herausrang. Als die Passagiere und Beamte der Licht hinzukamen, befand sich der unglückliche Schriftsteller bereits im Todeskampf, und bei seinem Transport nach der Zentralpolizei station durch die Assistenz verstarb er. Marcello Gama, der mit seinem wirklichen Namen Possidônio Machado hieß, war aus Rio Grande do Sul, wo er an Zeitung arbeitete. Er ging nach Rio de Janeiro um das Feld seiner Tätigkeit auszuweihen. Im vorigen Jahre hat er hier in São Paulo zwei Vorträge gehalten. Er hinterließ eine Witwe und zwei Kinder in sehr gedrückten Verhältnissen. Um das traurige Los derselben zu erleichtern, wollen mehrere Journalisten und Freunde eine Sammlung veranstalten und durch literarische Konferenzen etwas Geld zusammenbringen.

Internationale Brücke: Die Zusammenfassung der eisernen Brücke an der Barra dos Quarany-Flusses, die Brasilien mit Uruguay verbindet, wird, ist beendet. Die Versuche auf die Tragfähigkeit sind ebenfalls durch das Passieren mehrerer Lokomotiven gemacht worden. Die Brücke ruht auf 36 Pfeilern, die aus armierten Zement und Mauerwerk erbaut sind, und hat eine Länge von 670 Meter. Für den Eisenbahnverkehr führen 3 Schienen über die Brücke, die sowohl für die Spurweite der brasilianischen, als auch der uruguayischen Eisenbahnen dienen. Die Brücke kostete 652 Contos de reis Gold, befindet sich seit dem Jahre 1912 im Bau und wurde von der Quarany-International Brücken-Gesellschaft angeführt, der die Konzession von der „Brasil Grati Southern“ Eisenbahngesellschaft übertragen wurde.

Wetterbericht. Am 7. März: höchste Temperatur 22,1 Grad, niedrigste Temperatur 16,5 Grad, veränderliches Wetter. Normalatmosphärendruck 759,1. Am 8. März: Temperatur an trockenen Stellen 18,2 Grad, an feuchten Stellen 17,8 Grad. Relative Feuchtigkeit 96 Prozent. N. O. Wind mit 3 Meter Geschwindigkeit, bewölkt. Himmel 10,9 m/m Regen. Mittelmäßiges Wetter für heute: Unbeständig, halb bedeckter Himmel. N. O. und S. O. Wind, wahrscheinlich Sprüh- und partielle Regen.

Neue Brücke. Der Ackerbausekretär Dr. Paulo de Moraes Barros hat am Freitag voriger Woche die neue Brücke über den Tieté bei Barra Bonita eröffnet. Die ersten Studien für den Bau wurden im Jahre 1902 gemacht. Die Fährstraße von S. Manuel nach Jahu war hier durch den Tietéfluß unterbrochen und der Verkehr, der schon damals sehr lebhaft war, wurde durch eine Fähre bewirkt. Diese konnte denselben indessen nicht bewältigen, die Handelswelt richtete deshalb wiederholt das Ersuchen an die Staatsregierung, die Fähre durch eine Brücke zu ersetzen. Diese sah die Berechtigung dieser Beschwerden wohl ein und faßte den Plan, eine eiserne Brücke bauen zu lassen, die finanziellen Verhältnisse gestatteten aber erst im Jahre 1911 an die Ausführung zu denken und am 4. Oktober 1911 wurde der Lieferungsvertrag mit der bekannten Maschinenfabrik „Augsburg-Nürnberg“ unterzeichnet. Die ganze Länge der Brücke beträgt zwischen den beiden äußersten Stützpfählern 169,6 Meter. Die benutzbare Breite ist 5,7 Meter, die Höhe vom Holzbelag bis zu den Luftstützen 4,2 Meter und das Gewicht der Oberkonstruktion beträgt 307,4 Tonnen. Die Brücke besteht aus 2 Eisenträgern von je 45 Meter Länge, dann

kommt eine 12 Meter lange Öffnung, die durch eine aufziehbare Eisenkonstruktion überbrückt wird, so daß große Schiffe mit hohen Masten durchpassieren können und dann kommt wieder ein Eisenträger von 45 Meter Länge. Der aufziehbare Teil liegt also nicht in der Mitte der Brücke. Die Brücke liegt ungefähr acht Meter über der Oberfläche des normalen Wasserstandes, so daß ein Aufziehen der Brücke nur in den Zeiten, an welchen der Fluß anschwillt, nötig sein wird.

Die Montierungsarbeiten wurden im Jahre 1912 von der die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg vertretenden Firma begonnen, schritten indessen nur langsam vor, bis im Mai 1914 Herr Ingenieur Georg Spamer, Generalvertreter der Fabrik, die Leitung der Aufstellung übernahm. Von dieser Zeit an wurde alles mit größter Energie ausgeführt und in neun Monaten wurde die Brücke glatt ohne jeden Unfall fertig gestellt. Die Brücke kostet dem Staate São Paulo die Summe von 304 Contos 217 Milreis 900 reis und bildet einen weiteren Beweis von deutscher Tüchtigkeit in der Industrie und der friedlichen Fortschrittsarbeit unter den Völkern.

Herr Dr. Paulo de Moraes und seine Begleitung hatten die Reise von hier mit der Sorocabanabahn direkt bis Botucatu gemacht, dort das Frühstück eingenommen und sind dann bis S. Manuel weitergefahren. Dann ging es in Automobilen bis Barra Bonita, wo um 10 1/2 Uhr die feierliche Eröffnung der Brücke stattfand. Nach Einnahme eines Lunch, den die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg offerierte, wurde die Reise per Automobil nach Jahu fortgesetzt. Hier waren Dr. Paulo de Moraes Barros und seine Begleitung Gäste der Stadtverwaltung, kehrten dann nach der Station Rodrigues Alves zurück, wo sie den Extrazug bestiegen, der sie wieder nach São Paulo zurückbrachte.

Selbstverständlich. Aus London kommt die Nachricht, daß die an Bord des großen französischen Dampfers „La Touraine“ stattgehabte Explosion, von der wir gestern berichtet, in verbrecherischer Absicht durch einen Deutschen herbeigeführt wurde, der sich an Bord befand. Auf Ersuchen der französischen Behörden hat die New-Yorker Polizei eine Untersuchung angestellt, um festzustellen, woher die Passagiere, die sich an Bord befanden, herstammten. — Wir geben diese Nachricht als Kuriosum wieder, weil unter den Verleumdungen und Gemeinheiten, die man von London und Paris aus den Deutschen anfechtete, das Verbrechen der Herbeiführung einer Explosion noch nicht figurirte, nun ist auch diese Art Verbrechen hinzugefügt worden, wenn nun noch eine Brunnenvergiftung hinzukommt, dann dürfte der Ring der Gemeinheiten, die man einem Menschen angedenken kann, wohl geschlossen sein, wenigstens so weit ein Deutscher sich solche ausdenken kann, die Engländer sind vielleicht den Deutschen in dieser Beziehung noch über und erfinden noch neue Verbrechen und Schlechtigkeiten.

Eine Erinnerung an den Krieg 1870. Im Schaufenster der Casa Rosenthal Rua S. Bento, ist ein Oelgemälde des Malers Herrn M. A. Bertoni ausgestellt, das die Beschießung der Festung Straßburg i. E. im Kriege von 1870/71, die damals noch in französischen Händen war, durch die Deutschen darstellt.

Wochenbericht über die Geschäftslage. Die vergangene Woche zeichnete sich durch eine sehr lebhaft Börsenbewegung aus. Es wurden sehr bedeutende Umsätze gemacht und war die Tendenz durchweg nach oben gerichtet, was in erster Linie bei den Aktien der Mogyana Eisenbahn zu Tage trat, die um 11 Milreis in die Höhe gingen. Ein großer Teil der Banken war ebenfalls geneigter, Geschäfte abzuschließen und verbilligte die Kautions und Diskontsätze.

Der Kurs stieg von 125,8 auf 13 d. Da die Banco do Brasil demnächst wieder in das Kursgeschäft eingreifen wird, um eine mögliche Stabilität des Kurses wieder herzustellen, so hofft man in vielen Finanzkreisen, daß ein Kurs von 15 d. wird erreicht werden können.

Der Kaffeemarkt zeigte die ganze Woche durchgehends Fest. Es wurden 45.000 in New York gingen die Notierungen von 5 doll. 59 cents auf 5 doll. 82 cents herauf. Der Londoner Markt zeigte sich widerstandsfähig und notierte 38 shill. 9 d und 39 shill. 3 d. In Santos stieg der Grundpreis von Rs 3.900 auf Rs 4.000. Die Höhe der Gesamtverkäufe ist in der letzten Woche zurückgegangen, da bessere Preise erwartet werden, und die Verkäufer in Folge dessen zurückhalten sind. Es wurden 177.326 Sack verkauft, 150.663 Sack Frisch zugeführt und 381.690 Sack verschifft. Die Transits in Jundiahy, Braz u. s. w. beliefen sich auf 151.338 Sack. Am Sonntag Nachmittag waren 1.506.691 Sack Kaffee auf den Lägern, gegen 1.732.714 Sack in der Woche vorher.

Der Kaffeemarkt in Rio hielt sich ebenfalls durchgehend fort. Es wurden 45.000 Sack verkauft, die Zufuhren betragen 68.911 Sack und verschifft wurden 48.671 Sack. Auf den Lägern in Havre befanden sich nach der aufgenommenen Statistik am 5. d. M. 1.506.000 Sack Kaffee brasilianischen Ursprungs, gegen 1.516.000 Sack in der Woche vorher und 2.300.000 Sack im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Aus anderen Produktionsländern waren 270.000 Sack vorhanden, gegen 281.000 Sack in der Woche vorher und 480.000 Sack in der gleichen Zeit des Jahres 1914.

Die statistischen Aufzeichnungen der New Yorker Kaffeebörse geben für die Häfen Nordamerikas am 1ten d. M. einen

Kaffeevorrat von 1.365.000 Sack an, gegen 1.196.000 Sack in der Woche vorher und 1.512.000 Sack im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Der sichtbare Vorrat in den Vereinigten Staaten wurde auf 1.777.000 Sack geschätzt gegen 1.898.000 Sack in der vorhergehenden Woche, während in der gleichen Periode des Jahres 1914 2.140.000 Sack vorhanden waren.

Der Vorrat an Kaffee in der ganzen Welt beträgt nach den Aufstellungen der New Yorker Kaffeebörse 10.031.000 Sack gegen 10.131.000 in vergangenen Monat und 12.928.000 Sack zu Beginn des März 1914.

Wie bereits gesagt, herrschte im Wertpapiermarkt an der Börse in der letztvergangenen Woche ein sehr reges Leben, hervorgerufen in erster Reihe durch die großen Umsätze, welche in Mogyana Eisenbahnaktien zu Stande kamen. Dieselben stiegen im Kurse von 215 auf 226 Milreis. Der Gesamtumsatz an der Börse betrug Rs. 811.319.000, erzielt aus dem Verkauf von 6.547 Stücken, während in der Woche vorher nur 2.575 verschiedene Stücke im Gesamtbetrage von Rs. 360.216.800 verkauft wurden. Von der Kurssteigerung wurden auch die Paulista-Eisenbahnaktien beeinflusst, die von 310 auf 320 Milreis heraufgingen und mit sehr fester Tendenz schlossen. In Aktien der Banco do Commercio e Industria fanden keine Umsätze statt, sie schlossen sehr fest und waren Käufer vorhanden, die 365 Milreis und mehr anlegen wollten, doch fand sich zu diesem Kurse kein Verkäufer. Die Aktien der Banco Commercial fielen von 95 Milreis auf 91,500 Milreis, im Sonnabend waren die Notierungen jedoch schon fester. Aktien der Banco União wurden zu 24 Milreis gesucht. Für die Aktien der Banco de São Paulo war viel Meinung vorhanden, was wohl durch die am Sonnabend in der Generalversammlung bestiegene Wahl des Dr. Albuquerque Fins zum Direktor-Präsidenten an Stelle des verstorbenen Barons von Tatuhy seinen Grund haben dürfte. Das ganze Resultat der Generalversammlung hat überhaupt einen sehr günstigen Eindruck an der Börse gemacht, was jedenfalls zu einer Kurssteigerung führen dürfte. Optimisten sehen den Kurs bereits auf pari, vorläufig beträgt er erst 72 Milreis, wenn auch die Tendenz stark nach oben ist.

Vorzugsaktien wurden sehr gesucht. Es wurde eine große Partie solcher der Companhia Industrial zu 50 Milreis verkauft, auch solche der Zeitung „O Estado de São Paulo“, Companhia Telephonica, Fiação e Tecelagem Santa Rosalia und Caminhão de Tração, Luz e Força.

Das Geschäft in Stadtobligationen war sehr schwach. Die Schuldscheine des Staates São Paulo zeigen nach wie vor feste Kurse und werden gesucht.

Finanzkonferenz. Die nordamerikanischen Finanzleute wollen eine allgemeine Konferenz abhalten, an welcher die Finanzminister aller südamerikanischen Republiken teilnehmen sollen. Dieselbe soll am 10. Mai ihren Anfang nehmen.

Aus dem Gebiet der Fanatiker kommen wieder schlimme Nachrichten, um welchen wir hoffen wollen, daß sie übertrieben sind. Es heißt, daß die Buntstrolche bei ihrem Angriff auf das ephemerale Fanatiker „Sama Maria“ eine große Schlappe erlitten und nur als hundert tote zu beklagen haben. Die Truppe sei von den „Fanatikern“ in einen Hinterhalt gelockt und dann von allen Seiten angegriffen worden, so daß sie sich schnell unter Zurücklassung vieler Toten und fast des ganzen Kriegsmaterials habe zurückziehen müssen. Die Regierung hat bisher über das Treffen nichts bekanntgegeben, aber sie hat eingestanden, daß die Schanz der „Fanatiker“ nicht so leicht einzunehmen seien. Man werde gegen das Lager Geschütze in Stellung bringen und es regelrecht belagern müssen.

An die großen Verluste der Buntstrolche glauben wir, offen gesagt, nicht, aber eins ist jetzt sicher: der Fanatiker-aufstand wird noch lange dauern und er wird der Bundesregierung noch sehr viel ernste Sorgen bereiten. Die Regierung hat der beginnenden Bewegung eine zu geringe Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hätte von Anfang an größere Kräfte einsetzen und die Kampagne mit aller Entschiedenheit zu Ende führen sollen. Ansatz dessen hat die Regierung, jedenfalls falsch beraten, immer nur geringe Streitkräfte nach dem Hochlande geschickt und den führenden Offizieren immer Milde empfohlen, die, wie es sich herausstellt, gegen die „Fanatiker“ kein Mittel ist.

Am Anfang der Bewegung handelte es sich wohl allem Scheine nach um verwirrte Köpfe, die einem Sonderling José Maria nachliefen und so eine Art Himmelreich auf Erden errichten wollten. Jetzt handelt es sich aber umstrebend um ganz gewöhnliche Banditen, deren einziger „Fanatismus“ die Raublust ist. Gegen solche Menschen ist die Milde aber am allerwenigsten am Platze; die Bewegung wird nur dann zu Ende sein, wenn die Regierung mit starker Hand zugreift und das Banditentum auf dem Hochlande ausrottet.

Englischer Kreuzer „Carnarvon“. Am Sonntag den 7. mittags 12 Uhr ist dieser Kreuzer in den Häfen von Rio de Janeiro eingelaufen und wird sich 21 Stunden daselbst aufhalten. Er hat beim Einfahren unterlassen, den üblichen Salut abzugeben und nur später, nachdem er bereits vor Anker lag, drei Schüsse abgegeben. Zwei Beamte des englischen Konsulats begaben sich nach der Hafenzentrale um zu fragen, ob der „Carnarvon“ die Salutsschüsse nicht am nächsten morgen um 8 Uhr geben könnte. Die Hafenzentrale

behörde hat auf diese Anfrage die Antwort erteilt, daß diese Angelegenheit nur von dem Marineminister entschieden werden könne, daß außerdem aber die Kriegsschiffe der sich im Kriege befindenden Mächte die Salutschüsse innerhalb der 24 Stunden, welche ihnen als Aufenthalt in neutralen Häfen bewilligt sind, abgeben können. Die Beamten des englischen Konsulats erklärten, daß der Kreuzer die üblichen Salutschüsse nicht abgeben konnte, weil er offen liegende Munition an Bord hat. Ein Transportdampfer, der sich in Begleitung des Kriegsschiffes befindet, blieb außerhalb des Hafens liegen und wartet dort auf die Rückkehr desselben.

Polizeibericht. Der in Santo Amaro wohnende geisteschwache Antonio Borges begab sich am Sonntag Nachmittag mit einem Gewehr bewaffnet auf die Straße und bedrohte alle Vorübergehenden. Der Inspektor des Stadtviertels João Francisco de Camargo versuchte den unglücklichen Menschen zu entwaffnen, als plötzlich das Gewehr losging und ihm an der rechten Ohrmuschel und Schulter ver wundete. Die Assistenz leistete die notwendige Hilfe.

Der 32jährige Baptista Russo aus der Rua João Jacyntho 12, der in der Fabrik von Falchi in der Avenida Tiradentes Nr. 2 arbeitete, wurde von einer Rentenscheibe erfaßt und ihm der rechte Unterarm vollständig zerquetscht. Der Mann, dessen Zustand besorgniserregend ist, wurde in das Hospital Umberto I. geschafft.

Sodoms Ende.

VIII.

Peter der Große steht in seiner Grausamkeit bis jetzt unerreicht da, aber einen Haug zur Grausamkeit haben doch alle seine Nachfolger einschließlich Alexander II. und Nikolaus II. Die Grausamkeit liegt eben im russischen System und im russischen Charakter, und wenn in dem Geschichtsunterricht anders gelehrt und gepredigt wird, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß der offizielle Unterricht nicht nach der vollen Wahrheit, sondern nach allerhand Konventionen gestaltet wird.

Vor ca. zehn Jahren erschien in Nordamerika eine Broschüre, geschrieben von einem russischen Arzt, der sich zur Aufgabe gestellt hatte, der Welt den Nachweis zu erbringen, daß seit Peter dem Großen kein einziger physisch normaler Mensch den Zarenthron eingenommen habe, und er hat diese Aufgabe so glänzend gelöst, daß nach seinen Darlegungen in Betreff der psychopathischen Veranlagung der Zaren und Großfürsten keine Zweifel mehr bestehen können.

Peter der Große trank auch nach russischen Begriffen unheimlich. Die von ihm veranstalteten Orgien dauerten tage- und wochenlang, und er war nicht der erste seiner Familie, der dieses Leben führte. Auch seine Vorgänger waren alle starke Trinker; er selber sowie seine Brüder Feodor und Iwan waren stark erblich belastet. — Der Letztere war schwachsinnig. Feodor litt an Delirium Tremens und Peter der Große an der Epilepsie. Es war ganz natürlich, daß die Nachkommen des schon belasteten Peters, bei welchen die Sünden nicht nur der älteren, sondern auch des letzten Romanows heimgesucht wurden, alle einen „Wurmstich im Gehirn“ hatten.

Peter II. war ein krankliches Kind und starb schon im Alter von 14½ Jahren. An seiner Stelle regierte zuerst Menschikow und dann Dolgurukij, sodaß er nicht dazu kam, seinen Charakter zu zeigen und seine erloschene Figur dem nachspirenden Psychiater keine Anhaltspunkte zur Beurteilung seines Geisteszustandes bietet. Um desto reichhaltiger ist das Material über den zweiten Enkel Peters I., der als erster Holstein-Gottorp unter dem Namen Peter III. zur Regierung gelangte. Von dieser Blüte der Menschheit weiß man, daß sie schon im Alter von 17 Jahren unrettbar am Säuferwahn litt. Als Zarewitsch (Thronfolger) am Hofe der Kaiserin Elisabeth und schon verheiratet, spielte Peter III. mit Puppen und war so wasserscheu, daß er nur unter Anwendung von physischer, nicht gerade samt zu neurender Gewalt in die Baderäume gebracht werden konnte. Während des Bades schrie der zukünftige Träger der Zarenkrone, als ob er am Spieß stöke.

Einmal hatte er, der schon 24jährige Mann, von jemanden eine Miniaturfestung aus Pappe mit der dazu gehörigen Besatzung bekommen. Eines schönen Nachts wurden die „Wachen“ von Ratten aufgefressen und Peter war untröstlich. Nachdem er den ersten Schmerz überwunden, schickte er seinen ganzen Hofstaat auf die Rattenjagd und ruhte nicht eher, bis eine große Ratte gefangen war. Nun wurde ein „Kriegsgericht“ gebildet und die Offiziere verurteilt, unter dem Vorsitz des Thronfolgers und unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften und Formalitäten die Ratte zum Tode durch den Strang. Sie wurde auf einem Wall der Pappfestung gehängt und blieb dort so lange hängen, bis sie verfault war, sodaß die Gemahlin Peters, die nachmalige Kaiserin Katharina II., fagelang des Gestankes wegen das Schlafzimmer, in dem die Pappfestung aufgestellt war, nicht betreten konnte. — Wenige Monate später saß dieser komplette Narr auf dem Throne und machte das russische Volk

glücklich. Seine Herrlichkeit war allerdings nicht von langer Dauer, denn nach einer Regierung von nur 6 Monaten wurde er durch seine eigene Gemahlin gestürzt und 8 Tage später von Alexei Orlow bei einem Trinkgelage erschossen.

Sein (?) Sohn Paul I. war Paranoiker von einer seltenen Vollendung. Was ein Verrückter in seinem wunden Hirn ersinnen kann, das hat dieser verdrehte Zar ersonnen und teilweise auch durchgeführt. Es genügt, nur einen Fall zu zitieren. Seine Mutter, Katharina II., hatte den Bau der herrlichen Isaaks-Kathedrale in Marmor begonnen; er ließ ihn in Ziegelsteinen beenden und dann den Turm vergolden.

Paul wurde eines Nachts von verschworenen Offizieren unter Mitwissen seines Sohnes Alexander I. erschossen.

Alexander I., der wegen der Teilnahme an den Befreiungskriegen in Deutschland sich eines großen Namens erfreut, war nicht ganz so narsch wie sein vermeintlicher Großvater und sein Vater, aber seine Schwermut läßt auch ihn als einen Psychopathen klassifizieren.

Nach Alexander I. kam sein jüngerer Bruder, Nikolaus I., die „Majestät unter den Majestäten“, zur Regierung. Nikolaus war ein hochbegabter Mann und von einer Energie, die zu seiner Regierungszeit nichts Ibersgleichliches fand, aber er litt an Cäsarenwahn.

Nikolaus I. war die Verkörperung des grotesken russischen Weltreichgedankens: er fühlte sich eigentlich als Beherrscher der ganzen Welt, er tyrannisierte seinen Schwager, den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und er behandelte den Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich bei der Zusammenkunft in Warschau wie einen Vasallen. Seine Machtpolitik, der durch keine Vernunft geheimmte Imperialismus führte zu der Katastrophe des Krimkrieges und Nikolaus I. endete, nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen hatte, die Türkei und die Westmächte zu besiegen, durch Selbstmord. — Die offizielle „Geschichte“ läßt ihn an einer Erkältung sterben. — Das Kind mußte eben einen Namen haben und man nannte Arsenik „Erkältung“.

Der Gewaltmensch Nikolaus I., der in seinem Enkel, dem jetzigen Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch, einen seiner würdigen Nachfolger gefunden hat, gleich in vieler Hinsicht Peter dem Großen, ohne ihn jedoch ganz zu erreichen. Unter seiner Regierung kam die Knute nie zur Ruhe und die Henker hatten nicht über Arbeitsmangel zu klagen. Während des Krimkrieges schickte er einen Obersten nach Sibirien, weil er ihm von den Kriegsschauplatz schlechte Nachrichten gebracht hatte. Die russischen Dichter seiner Zeit wurden fast alle nach Sibirien verbannt, dann wieder begnadigt, nochmals verbannt und nochmals begnadigt. Und wie mit den Intellektuellen so spielte seine Laune auch mit den Beamten und den Mitgliedern des Hofstaates.

Sein Sohn und Nachfolger, Alexander II., wird in Deutschland mit großer Sympathie genannt, weil er seinem Onkel, Wilhelm I., treue Freundschaft hielt und auch weil er der erste Zar war, der sich wirklich reformatorisch betätigte, indem er der Schmach der Leibeigenschaft ein Ende machte. Dieser Zar ist auch in der Tat der sympathischste von allen, aber auch er hatte seine Seiten, die von der offiziellen Geschichtsschreibung liebevoll zugedeckt werden: er war ausschweifend, er trank stark, ohne allerdings nach seiner Vorgänger Art Trinkgelage zu veranstalten.

Alexander II. fiel Mördern zum Opfer. Die Bombe wurde von einem Anarchisten geseleudert; der Mordplan war aber, wie es jetzt einwandfrei feststeht, von der reaktionären Großfürstenpartei entworfen, die die Einführung von Loris-Molikow geschrieben und von dem Zaren bereits unterzeichneten Verfassung verhindern wollte.

Im folgte Alexander III. Auf den Deutschenfreund kam der aufrichtigste Deutschenhasser.

Alexander III. war dumm und interessenslos. Für das Militär hatte er nichts übrig, für die Marine noch weniger; was in und um Rußland vorging, das bekümmerte ihn sehr wenig oder gar nicht; er schimpfte dann und wann, wenn er gerade daran erinnert wurde, über die Deutschen, trank sich die Bettsechse an und legte seine 120 Kilo Körpergewicht aufs Bett; wenn er aber gar zu gut aufgelegt war und sich betätigen wollte, dann bog er ein Hufeisen gerade oder eine Eisenstange krumm. Von seiner Trägheit wird ein schönes Stückchen erzählt. Auf einem Hoffest trifft er den als Gelehrten hochberühmten General Dragomirov, den er lange nicht gesehen hat, und fragt ihn, wo er so lange gesteckt habe. Der General ist erstaunt. Er sei doch schon seit so und so langer Zeit Generalgouverneur von Kiew. „Das wußte ich nicht“, sagt der Zar im ruhigsten Tone und geht weiter. Er wußte nicht, wo einer seiner berühmtesten Generale sich befand und er wußte nicht, wer eine der wichtigsten Provinzen des Reiches regierte.

Nach Alexander III. gelangte Nikolaus II. auf den Zarenthron, dem er noch heute zur hohen Zierde gereicht. Dieser Zar leidet schon seit vielen Jahren an Verfolgungswahn; er ist Spiritist, Okkultist — mit einem Worte: ein Narr. Er frägt im Geruch der Heiligkeit stehende Bauern um Rat, wohnt spiritistischen Sitzungen bei und läßt sein Reich von Nikolaus Nikolajewitsch regieren.

Über diesen Fürsten könnte man Bücher schreiben, die Dokumente der Nartheit wären. Er hängt seinen Gardoffizier

zieren zur hohen Auszeichnung — Heiligenmedaillen an; erkundigt sich bei dem sibirischen Bauer Rastopin, ob er den genialen Finanzminister Kokowzew behalten oder ob er ihm die verlangte Entlassung bewilligen soll; er bemüht sich auf das aller eifrigste, den Staatskaren so schief wie nur möglich zu kutschieren; er ist der Begründer der Friedenskonferenzen im Haag und der Verantwortliche für den Ausbruch dieses Weltkrieges. Von dem Throne gestoßen und auf seine eigene Kraft angewiesen, könnte Nikolaus II. nur als Leierkastenmann seinen Lebensunterhalt verdienen; zu etwas anderem hat er weder Talent noch Verstand.

Von Peter III. abgesehen, hat noch nie eine so vollendete Null wie das gegenwärtige Väterchen die Geschicke Rußlands offiziell geleitet, und das will wahrhaftig viel besagen.

Meldungen aus Wien.

Wien, 7. Februar 1915.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in einer Sonderbeilage eine Zusammenstellung von Photographien, die unter der Spitzmarke „Deutsche Barbaren, graphische Dokumente für die Geschichte“ einer argentinischen Zeitung von russischer Seite zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich um Pogrombilder, also um die Darstellung russischer Greuelthaten, die nun dazu herhalten sollen, die gegen die deutsche Armee erhobenen Lügen zu bekräftigen. Es handelt sich um Bilder ermordeter Juden und nicht ermordeter russischer Bauern. Nicht selb die Physiognomien der Getöteten, sondern auch das jüdische Gebetbuch, die Talith die über fast allen Leichen ausgebreitet sind, lassen keinen Zweifel darüber, um die Photographien aufgenommen worden sind. Eins der Bilder stammt aus den Judenpogromen von Bjeleostok aus dem Jahre 1905 und ist abgedruckt in dem Werke „Der letzte russische Selbstherrscher“ Seite 310. Zwei andere Bilder stammen aus den Judenpogromen in Odessa vom Jahre 1905 und sind in Tausenden von Exemplaren in Rußland verbreitet. Der auf einem dieser Bilder dargestellte Mann ist ein gewisser Nofkin, der von Kosaken getötet worden war, nachdem man ihm die Arme abgehakt hatte.

Die „Sächsische Staatszeitung“ macht folgende Mitteilung: Englische Industriespione befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland, um sich hier über Lohnverhältnisse, Produktionsverhältnisse und andere Geschäftsgeheimnisse der deutschen und österreichisch-ungarischen Industrie zu unterrichten. Vor ihnen wird gewarnt. Sie suchen vor allen Dingen Muster und Preise der Waren zu erhalten, die aus den beiden Staaten ausgeführt werden.

Der Rotterdammer „Comrant“ bestätigt die im Pariser „Herald“ wiederergegebenen Gerüchte, daß Exkönig Manuel von Portugal nach Spanien, bezw. Portugal zurückkehren wird. Das Königspaar hat England am 18. Januar auf dem nach Bilbao (Nordspanien) fahrenden Dampfer „Trafalgar“ verlassen.

Die „Stampa“ meldet aus Bordeaux, daß die Unterschleife des französischen Generalzahlmeisters Descaux etwa zwei Millionen betragen. Bei der Bank Société Générale in Lyon wurde auf den Namen der Geliebten des Generalzahlmeisters eine halbe Million Franken im Tresor beschlagnahmt. Auch die Sammlungen französischer Gemeinden für die belgischen Flüchtlinge sollen um 500.000 Franken geschädigt worden sein, da Descaux die Abführung der Summen nach Havre zu überwachien hatte.

Die „Basler Nachrichten“ melden, daß von den sieben englischen Flugzeugen, die Ostende und Zeebrugge besetzten, nicht drei zurückgekehrt sind. Sie waren auf dem Rückfluge von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und gegen das offene Meer gejagt worden. Unter den verbliebenen Engländern befindet sich auch der Flieger Sanson, der sich mehrfach ausgezeichnet hatte.

In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Botskonsulate in Rußland ebenso drei frühere deutsche Wahlkonsule sowie mehrere Bureaubeamte von Botskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist das erste Ergebnis der langwierigen Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Die Frage einer japanischen Intervention in Europa, welche von der Presse eine Zeitlang nicht berührt worden ist, beginnt anscheinend im Zusammenhange mit den Rückschlägen, welche die französische Armee in der letzten Zeit erlitten hat, wieder den Gegenstand lobhafter Erörterungen zu bilden.

Wie die „Times“ aus Kairo melden, wurden ein französischer Flieger und ein englischer Beobachter, die auf einem Aufklärungsfluge östlich vom Suezkanal die Maschine verloren, und zu Fuß zurückkehrten, von den eigenen Posten erschossen.

Wie Madrider Blätter aus Lissabon melden, dauert die Gehorsamsverweigerung der Lissaboner Garnison fort. Der neue Ministerpräsident hat bisher Zwangsmaßnahmen noch nicht ergriffen. Im Arsenal sind noch 45 Offiziere in Haft, darunter zwei Generale der Garnison Oporto. Die spanischen Blätter bestätigen die Mel-

dung, daß Exkönig Dom Manuel bereits in Santander (Spanien) weile.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Serra“ dröhrt bereits von der Entwicklung einer österreichischen Offensive im Zentrum der Karpathen, die auf Przmyysl zielt. Die Oesterreicher zeigen besonders in ihren Stellungen südlich dieser Feslung große Tätigkeit; es stehen ihnen an dieser Stelle zwei Eisenbahnlilien zur Verfügung, an denen sie eine ausgedehnte Offensive vornehmen können. Auch auf den Uebergängen nach der Bukowina und am Duklapaß nimmt die österreichische Offensive durch beträchtliche Truppenkonzentrationen größeren Umfang an. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet über die Operationen in der Bukowina, daß die Russen vor einer feindlichen Uebermacht zurückgehen mußten.

Die Wirkung des Krieges auf die englische Schifffahrt.

In einem auffälligen Gegensatz zu den Prahlereien Churchill's und den jüngst bekannt gewordenen gleichlautenden Erklärungen Asquith's stehen die Ansichten der englischen Schifffahrtskreise. In der Generalversammlung der Peninsular Oriental St. N. Co., die nach ihrer Vereinigung mit der British India St. N. Co. die größte englische Schifffahrtsgesellschaft darstellt, äußerte sich der Vorsitzende, Sir Thomas Sutherland, nach den „Times“ etwa folgendermaßen:

„Wenn ich den Ausspruch, den bekanntlich Winston Churchill getan hat, wiederholen wollte, daß die Geschäfte während der Veränderung auf der Landkarte wie gewöhnlich weitergehen, so würde dieses nicht auf Wahrheit beruhen. Im August und September ist der größte Zusammenbruch durch die Lahmlegung der Schifffahrt eingetreten, den die Welt je gesehen hat. Allein unser Jahresgewinn wird durch diese beiden Monate eine Entwertung von 150.000 Pfd. Sterling erfahren. Unsern Dampferdienst haben wir aufrecht erhalten, aber häufig war die Kriegerversicherung von London höher als die Frachteinahmen. Wir hatten aber noch andere Schwierigkeiten als die schlechten Geschäfte, die Gefahr und die Verringerung unserer Flotte. In der Mannschaftsfrage haben die deutschen Kriegsberichte, die in den indischen Basaren wie Feuer um sich griffen, zusammen mit den Taten der „Emden“ Tausende von Lascaren von dem Dienste auf britischen Schiffen abgehalten. Mehr als einmal mußten unsere Schiffe unterbesetzt aus Indien abgehen und Soldaten mußten zur Arbeit an Bord herangezogen werden. Ein sehr schwarzer Punkt für uns war und ist die Kohlenfrage; da die englische Regierung in den östlichen Häfen alle Vorräte sofort mit Beschlag belegte, so haben wir nicht nur hohe Kohlenpreise, sondern auch 100 Prozent höhere Frachten nach Port Said und dem Mittelmeer; außerdem ist für uns das Schwarze Meer gesperrt. Ein großer Teil unserer Flotte, etwa 200.000 Tonnen, ist von der Regierung für ihre Zwecke requiriert. Es ist die erste Erfahrung in Schifffahrtskreisen, daß eine Regierung die Schiffe kommandiert, anstatt sie zu chartern. Wir Schiffsbesitzer sind jedoch noch ganz im unklaren über die Zahlungsweise der Regierung und bekommen bescheidene Summen a Conta, die wir der Regierung gutschreiben dürfen; bescheiden sind sie zu nennen in Anbetracht der großen Desorganisation der Geschäfte. Einen ganz neuen Rechnungsbetrag finden sie in der Aufstellung mit 31.000 Pfund Sterling für zwei Monate als Kriegerversicherung; sollte der Krieg ein Jahr dauern, so wird sich dieser Posten allein auf 180.000 Pfd. Sterling erhöhen. — Sir Thomas legte seine seit vierzig Jahren eingenommene Stellung als Vorsitzender der P. & O.-Linie nieder.

Der „Temps“ über Deutschland.

„Temps“ in Paris bewundert die Geschicklichkeit der Deutschen in der Herstellung neuer Verbindungslinien, von denen beispielsweise eine Verdun halbkreisförmig umgibt, während ein anderer Schienenstrang bis St.-Mihel vorstößt. Auch in Frankreich, heißt es in dem Artikel weiter, verbirgt man sich nicht mehr, daß Deutschland bis zum Äußersten aushalten und nicht nachgeben wird, solange es nicht in nicht wieder gutzumachender Weise niedergeworfen ist. In angesehenen Kreisen Frankreichs gibt man sich auch in Sachen der Maßnahmen der deutschen Regierung gegen den Getreide- und Brotverbrauch keinen Illusionen hin, sondern sieht darin vielmehr einen Beweis für den Willen, den Kampf bis zum Äußersten fortzusetzen.

Deutsch-Evangelische Gemeinde, São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Donnerstag, den 11. März: 8½ abends Bibelstunde in der Pfarre. Pastor F. Hartmann.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: Bestand 290\$500 Martin Peters 108000 Gottlob Grünberg 108000 Skatklub S. S. W. W. 68000 J. K. 158000 Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand 608000 Skatklub S. S. W. W. 68000 J. K. 158000

„Rote Kreuz“ Sammlungen in Santos Rechnungsablage bis 5. März 1915.

Table with columns: Eingang, laut Liste No. 1, 2, 3, Total. Values: Rs. 22:123\$600, Rs. 10:361\$800, Rs. 4:359\$800, Total: Rs. 36:847\$600

Table with columns: Remittiert, am 1. 10. 1914, am 22. 10. 1914, am 7. 12. 1914, am 1. 3. 1915. Values: Rs. 13:950\$800, Rs. 5:977\$800, Rs. 4:200\$800, Rs. 4:250\$800, Total: Rs. 28:377\$800

Hies. Unterstützungszug von Sept. 1914 bis Februar 1915. Kassenbestand. Rs. 7:215\$800, Rs. 35:592\$800, Rs. 1:235\$800

Der Kaiserliche Konsul Ernst Bornmann. Ausserdem sind von der Sammelstelle Brasilianische Bank für Deutschland am 21. 11. 1914 Mk. 3.000,00 aup am 5. 1. 1915 Mk. 1.000,00 Mk. 4.000,00 durch Vermittlung der Norddeutschen Bank in Hamburg an das Rote Kreuz abgeführt.

Handelsteil.

Brasilianische Bank für Deutschland São Paulo.

Table with columns: Kurstabelle vom 8. März 1915, Auf Deutschland, New-York, Italien, Portugal (Lissabon u. Porto), Portugal (Agenturen), Spanien (Madrid und Barcelona), Spanien (Agenturen), Pfund Sterling Gold. Values: 845, 835, 48010, 692/694, 288, 290, 793, 795, 19\$100

Banco Allemão Transatlantico São Paulo.

Table with columns: Kurstabelle vom 9. März 1915, Auf Deutschland, Italien, Spanien, Portugal, New-York, Pfund Sterling Gold. Values: 835, 845, 694, 795, 290, 4\$010, 19\$200

Kaffecmarkt. Santos, den 8. März 1915.

Table with columns: Zufahren aus dem Innern, Ueberladungen von der Paulista, Sorocabana, Bragantina, Braz, in Pary und S. Paulo. Values: 13.527 Saek, 4.011, 838, 1.513, 4.179

Table with columns: Seit Beginn des Monats, Seit 1. Juli. Values: 175.316 Saek, 8.168.746

Table with columns: Zufahren in Santos, Vom Tage, Seit 1. des laufenden Monats, Seit 1. Juli, Tagesdurchschnitt. Values: 21.699 Saek, 175.362, 8.165.694, 21.970

Table with columns: Steueramtlich abgefertigt, Vom Tage, Seit 1. des laufenden Monats, Seit 1. Juli. Values: 67.059 Saek, 391.376, 7.108.970

Table with columns: Verschiffungen, Am 6. ds., Seit 1. des laufenden Monats, Seit 1. Juli. Values: 41.287 Saek, 356.909, 7.257.294

Table with columns: Vorräte, Am 5. ds. Value: 1.492.117 Saek

Table with columns: Verkäufe, Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf, Preisbasis für Typ 6, Markttendenz, Verkäufe seit 1. März, Seit 1. Juli. Values: 15.000 Saek, 1\$000, rubig, 157.346, 3.074.560

Table with columns: Ausgänge, Im laufenden Monat, nach Europa, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Uruguay, andere Häfen Brasiliens, Total. Values: 117.443 Saek, 163.206, 2.019, Total 282.668

Im gleichen Zeitraum des Vorjahres: war Sonntag.

Deutsch-Südamerik. Gesellschaft E. U. Berlin
Ortsgruppe São Paulo

Freitag den 12. März 1915, abends 8 1/2 Uhr
im Saale der „Gesellschaft Germania“

Vortrag

von Herrn Dr. P. W. Uhlmann:
„Land, Leute und Kultur Russlands, unter
Bezugnahme auf den jetzigen Krieg“

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 18000
erhalten, der etwaige Ueberschuss wird dem „Roten Kreuz“ über-
wiesen.

Alle Deutsche und Freunde des Deutschtrums sind herzlich
willkommen.
Der Ausschuss des D. S. G.:
Ortsgruppe São Paulo.

Do Ponto do Viaducto

von
Willi Spanier
Rua Libero Baderó 34 A
São Paulo

Frühe Butter, Käse, Wurst,
alle Arten eingemachte Früchte
und Konserven.

Feine in- u. ausländische Getränke
Spezialität: Portugiesische
ff. Tafelbutter, Kilo 38000, Wurst
Kilo 48000 und 485000, Marne-
lade Kilo 18000, Laranjada,
Peeegadete, echt portugiesisch,
Weine Dutzend 12 und 148000.

Minuskäse
Holländischer Käse
Kilo 78000.

Ehemalige Confeitaria Queiroz
Rua Libero Baderó 34 A
São Paulo.

Kinderloses Ehepaar
sucht Stellung, der Mann für
Haus- und Gartenarbeit, ist auch
mit der Pflege von Pferden ver-
traut; die Frau für alle Haus-
arbeiten. Gehen auch ins Innere.
Offerten unter „P. T.“ an die Exp.
ds. Bl., S. Paulo. 1141

??

Wo bekommt man gutgepflegten
Antarctica-Schinken?
Ao Ponto do Viaducto,
Rua Libero Baderó 34a.

Gesucht

ein junger Mann, der in der
Wein- und Delikatessenbranche
erfahren und der Landessprache
mächtig ist. Rua Libero Baderó
No. 34a, S. Paulo. 1140

Eine Frau

mit 6jährigem Mädchen sucht
Stellung in einer soz. Republik
oder bei einzelnen Leuten. Off.
unter „W. K.“ an die Exp. ds.
Bl., S. Paulo. 1115

Tüchtige Köchin

wird sofort gesucht. Rua Con-
solação 135, S. Paulo. 1138

Junger Deutscher

Schlosser von Beruf, sucht irgend
eine Beschäftigung, spricht auch
englisch, ist nicht anspruchsvoll.
Briefe unter „Fred“ an die Exp.
ds. Bl., S. Paulo. 1112

Perfekte Köchin

für Santos gesucht. Praia José Me-
nino 52, Santos. 1119

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1013
Etabliert seit 1896. — Sprech-
stunden von 12—3 Uhr.
Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock
São Paulo.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit Bad,
elektr. Licht und allen Bequem-
lichkeiten. Rua Turyassú 15, S.
Paulo.

CASA LUCULLUS

neue holl.

Voll-Heringe

ff. Caviar
Astrachan-Malossol
Dill-Gurken

Rua Direita No. 55-A
São Paulo. 1005

Trinks Irmãos

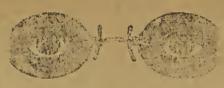
Stammhaus: Filiale!
Joinville, Rua 15 de Novembro — Santos, Praça Mauá 29
752 Caixa No. 12 Caixa N. 35

Import von Produkten des Staates Sta. Catharina.

Uebernahme irgendwelcher Lieferung in Holz,
in allen gewünschten Masse und Qualitäten.

Ständiges Lager in:
Reis, Gomma, Araruta, Mathe, Fett, Butter, Honig, Syrup,
Cachaça, Phosphoros, Leder, u. s. w.

Preise und Muster stehen gern zu Verfügung.



Reparaturen

an
Brillen u. Pincenez
und
allen opt. Instrumenten

sachgemäß, schnell u. billig.

Deutsche Werkstatt

für
Optik u. Feinmechanik
Otto Bock

Rua Q. Bocayuva N. 26-A,
São Paulo.



Marmoraria Sta. Cecilia

Rua Consolação 45
SÃO PAULO.

Einziges Hans, welches die
billigsten Arbeiten in Grab-
denkmälern liefert 1110

Deutschland.

Einkäufe jeder Art für
Firmen wie Private ler
sorgt prompt und billig
B. C. Oscar Müller
Bremen. 1041



Aussergewöhnlicher
Ausverkauf

von Grammophonen u. Platten

um nicht gezwungen zu sein das Lager mit
Konsumsteuermarken zu versehen

Original Odeon und Columbia Doppelplatten

früher 5000 u. 45000, jetzt 15600,
18000, 18900, 25000, 25500, 35000
und 35500 je nach Wahl.

Fonotipieplatten von grossen Künstlern früher 128, 105 u. 78, jetzt 38500

Die vollständige Operette „Geister“ in 9 Platten früher 158000 jetzt 188000

Platten von berühmten Tenor Constantino
30 cm. früher 68000, jetzt 28000.

Grammophone v. 19\$800 an. GASA EDISON - Gustavo Figner
Telephon 2331. Rua 15 de Novembro 55

CHAPELARIA GERMANIA

Rua Sta. Epiphigenia 124 — S. Paulo

Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte (weich und
steif), Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten,
Reparaturwerkstatt

W. Dammenhain, Rua Santa Epiphigenia N. 124

Helles, freundliches Zimmer

anmöbliert, zu vermieten. Elektr.
Licht, sowie kaltes und warmes
Bad im Hause. Rua Bento Pro-
feta 34, S. Paulo. 1137

Tüchtiger Bäcker

welcher auch in Dore erfahren
ist, sucht sofort oder später Be-
schäftigung. Offerten erbeten
an Gärtner, Rua Conselheiro
Nebias 9, S. Paulo. 1100

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro
S. PAULO

Kino-
Vorführungen

mit abwechslungsreichem
Programm 1015

Alle Abend Vorführung
sensationaler Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinée.

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“
mit anschlüssendem neubauem
Chalet empfiehlt sich dem werthen
Publikum. — Schöne freundliche
Zimmer, ausgezeichnete Küche,
warme Bäder, herrliche Seebäder,
schönste Lage, dicht am Meer.
34 Inhaber: João Iversson.

Frische
Salzheringe

in Gebüden à 35, 85, 800 und
900 Stück erhalten

Ricardo Naschold & Cie.
Rua Henrique Dias 67
São Paulo.

Herr
Dr. Arthur Stauffer

in Campinas wird um
Erledigung seiner An-
gelegenheit ersucht.
Deutsche Zeitung

Ein tüchtiger Kellner

wird sofort gesucht.
1166 Hotel Bristol
Rua dos Gómeos 29, S. Paulo.

Klavierspieler

für sofort bei gutem, festem Ge-
halt für eine grosse Bar ge-
sucht. Nur solche, welche Refe-
renzen angeben können, wollen
ihre Adresse unter „K. L.“ 21,
bei der Exped. d. Bl., S. Paulo,
niederlegen. 1151

Deutsche Krankenpflegerin

empfehlte sich für Wochen-,
Kranken- und Kinderpflege für
hier oder auswärts. Spricht
deutsch, englisch und etwas
portugiesisch. Näheres im „Deut-
schen Heim“, Rua Conselheiro
Nebias 9, São Paulo. 1162

Wäsche

wird zum Waschen angenommen.
Näheres Rua Amazonas 27, São
Paulo. 1160

Junger Mann

wird verlangt, Hotel Bristol,
Rua dos Gómeos 29, S. Paulo.

Frau

für die Morgenstunden gesucht.
Vorzustellen nachmittags Rua
Conte Magalhães 54, S. Paulo.

Guter Gopeiro

gesucht, der der Landessprache
mächtig ist, für ein herrschaft-
liches Familienhaus. Man verlangt
gute Empfehlungen. Avenida
Paulista 22, S. Paulo. 1153

Zu vermieten

neues Haus ist sehr billig zu
vermieten, bestehend aus: Ess-
und Visitenaal, 3 Schlafzimmer,
Bad und Küche mit Gasheizung,
grosse Kellerräume und Garten.
Rua Alfredo Pajol 65, (Sant
Anna), Haltestelle der Camar-
reira-Bahn. Die Schlüssel sind
im Nebenhaus N. 67. Näheres
Ankunft Rua Brigadeiro To-
bias 29, São Paulo. 1161

Vordersaal

elegant möbliert und ein einfach
möbliertes Zimmer, beide sehr
freundlich und billig, bei deut-
scher ruhiger Familie, mit oder
ohne Pension sofort billig zu
vermieten, elektr. Licht, warmes
und kaltes Bad im Hause. Rua
Sto. Antonio 18, São Paulo.

Neues Haus

mit 3 Schlafzimmern, Ess- und
Empfangszimmer, gutes Bad und
Küche, kleiner Garten u. schöne
Aussicht, ist billig zu vermieten.
Rua Martiniano de Carvalho 92,
beim Largo 13 de Maio, Bond
„Paraiso“, Schlüssel im Neben-
haus N. 30, São Paulo. 1163

2 anständige Mädchen

zum servieren in einer Bar ge-
sucht. Rua Tymbiras 38, von
12—1 Uhr Nachm., S. Paulo. 1158

Zimmer

hübsch möbliertes Zimmer mit
elektr. Licht billig zu vermie-
ten. Gutes Bad vorhanden. Rua
St. Antonio 32, S. Paulo. 1159

Tägliche gute, frische
Minas-Butter

Rua José Ant. Coelho 107
(Villa Mariana). 1168
Wilh. Schleinstein.

Perfekte Köchin

für ein feines Herrschaftshaus
per sofort gesucht. Rua Arthur
Prado 97, S. Paulo. 1155

Fahrrad

mit hohen Rahmen und gut er-
halten zu kaufen gesucht. Off.
unter „P. C. S.“ an die Exped.
ds. Bl., S. Paulo. 1151

Junge

gesucht für Botengänge und
leichte Kontorarbeiten. Arbeits-
zeit von 9 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Dr.
Hugo L. May, Rua Direita 8-A,
1. and. sala 12, S. Paulo. 1149

Zimmer

zu vermieten, möbliert, 5 Minu-
ten von Stadtzentrum in ruhiger
Strasse, Rua V. do Rio Trauco
N. 52, São Paulo. 1167

Zu vermieten

ein Zimmer, möbliert oder un-
möbliert, an eine Frau od. Mäd-
chen. Rua da Mooca No. 283,
S. Paulo. 1151

Gesucht

ein Junge von 14—15 Jahren,
der Lust hat, die Schuhmachere-
rei gründlich zu erlernen. Rua
da Mooca 284, S. Paulo. 1152

Köchin

für eine kleine Familie gesucht,
welche im Hause der Herrschaft
schläft. Rua 13 de Maio N. 283,
S. Paulo. 1150



Rekterplatebolaget Nordstjernan

— Stockholm-Johanson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden
und Norwegen.

Avesta

erwartet am 11. März, geht
nach dem nötigen Aufenthalt auf
Santos nach

Rio, Christiania,
Malmo, Gothenburg
und Stockholm

Wegen Frachten und weiteren
Informationen wende man sich
an die Agenten in
SANTOS

Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50

Clara Scholz

Krankenpflegerin
Rua Victoria 73
SÃO PAULO 860

CASA ALLEMÃ
Billige Preise in
Erstlings-Wäsche

Hemdchen : 1,300, 1,400 und 1,500	Hygienische Mull-Windeln : Dz. 13,500, 15,000, 16,000
Stoff-Jäckchen : 1,800, 2,100 und 2,400	Wickeldecken : bwf. Flanell 3,000 und 5,000 woll. „ 8,000—20,000
Gestrickte Jäckchen : 1,800, 2,100 und 2,600	Wickelbänder : 1,400, 1,600 und 2,000
Lätzchen : —,400, —,800 und 1,200	Nabelbinden : 1,000 und 1,208
Windelhosen : 2,000, 2,500 und 3,000	

Gewirkte Häubche :
—,400, —,600, 1,100, 1,800, 3,000
Wagner, Schädlich & Co.

**Aus den Kämpfen im Argonner-
walde**

bringt die „Schles. Zeitg.“ eine Episode
in Form eines Feldpostbrietes. Es heisst
darin: Um 11 Uhr hieß es: Mit Sturm-
pöck antreten! Wir sammelten uns in ei-
nem geschützten Tale, Mantel gerollt, um
Brust und Schulter gehängt, Kochgeschirr
daraufgeschmalk, Mütze, eiserne Munition
in Patronentasche und Brotbeutel. Zwei
Stunden liegen wir so da; vom Sturm noch
nichts zu hören. Nur ab und zu schickt
die feindliche Artillerie „eiserne Portio-
nen“ über uns hinweg zu der mehrere
Kilometer hinter uns stehenden schweren
Artillerie der Unseren, die manchmal mit
einem „Brummer“ quitiert. Einige feind-
liche Infanteriegeschosse schlagen mit
klatschendem Schläge in die Büume am
Abhänge. Doch das alles stört unsere
Unterhaltung nicht. Es wird geschertzt und
gelacht, geraubt und genascht. Dazu ha-
ben wir dank Eurer Liebestätigkeit genug,
und das hebt die Stimmung. Manch frohes
Lachen hört man als Antwort auf mehr
oder weniger witzige Bemerkungen. —
und neben uns werden alle Vorbereitungen
zum Verbandsplatze getroffen. Da kom-
men Krankenträger und führen einen Ver-
wundeten vorbei. Er hat noch im Lauf-
graben einen Schuß durch die Schulter
bekommen. Er ist ganz vergnügt und zu-
frieden; daß es nicht schlimmer gekommen
ist. Manche späßige Bemerkung fliegt hin-
über. Es ist, als ob der lauernde Tod ganz
seine Schrecken verloren habe. Da um
1 Uhr das Kommando: „An die Gewehr!“
Jetzt werden die Gesichter doch ernster.

Die
Sparkassen-Abteilung
des
Banco Allemão Transatlantico
(Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin)

RIO DE JANEIRO Rua da Alfandega 11	SÃO PAULO Rua Direita 10 A	SANTOS Rua 15 de Novembro 5 A	PETROPOLIS Avenida 15 de Nov. 309
---------------------------------------	-------------------------------	----------------------------------	--------------------------------------

Volleingezahltes Kapital Mk. 30 000 000. — Reserven ca. Mk. 9 500.000

eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 50\$000; weite.e Einzahlungen von Rs. 20\$000 an;
Höchstgrenze Rs. 10.000\$000 zum Zinssatze von

Täglich kündbar. 4 Prozent jährlich Kassendienst von 9—5 Uhr.

Depositengeieder: auf 6 Monate fest oder mit 20-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5% p. a.
auf 9 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6% p. a.

In Reihen rechts um steigen wir nun am
Abhänge hinauf und in einen Laufgraben
hinein. Da setzt auch schon ein furcht-
bares Gewehr- und Artilleriefeuer ein. Es
war der Augenblick, in dem unsere Ner-
ven Sturm begannen. Von seinem Ver-
halten konnten wir leider nichts sehen, da
wir längere Zeit im engen Graben stehen
und die feindlichen Geschosse über uns
weggehen lassen mußten. Endlich kam
der Befehl zum Vorgehen. Er wirkte wie
eine Erlösung, denn das müßige Warten
war schrecklich. Mit kühnem Sprunge
setzten wir über die schützende Brustwehr
und stürmten nun übers Feld auf den etwa
100 Meter von uns entfernten feindlichen
Schützengraben zu, den die Ner vor uns
erstürmt hatten, und von wo aus sie in den
Wald vor uns eingedrungen waren und
den Feind ein Stück vor sich her gejagt
hatten. Ein mörderisches Artillerie- und
Gewehrfeuer empfing uns beim Heraus-
springen. Es kam von den Höhen halb-
rechts. Dicht vor und hinter mir zischen
die giftigen Bömen in der Erde, so daß sie
hoch aufspritzte. Gott sei Dank blieb ich
unverletzt. Ich kam bald mit einem küh-
nen Satze in eins der großen Löcher, das
unsere Minen gerissen hatten; von hier
aus war es dann nicht mehr weit zu dem
feindlichen Graben. Unsere Verluste wa-
ren zu unserer Freude sehr gering. Nur
zwei von uns sind in dem rasenden Feuer
geblieben.

Ein Abenteuer Churchills.

Aus London wird berichtet: Lord Church-
hill hatte bei seinem Besuch an der Front
in Frankreich ein Abenteuer, das für ihn
leider verhängnisvoll hätte werden könn-
nen. Durch den Brief eines schottischen

Korporals wird nämlich erst jetzt bekannt,
daß Churchill durch die Engländer beinahe
als Spion erschossen worden wäre. Das
Gordon-Hochländer-Regiment erhielt eines
Abends den Befehl, scharf auf ein schwar-
zes Auto mit Khakiverdeck aufzupassen,
in dem gefährliche Spione, ein Herr und
eine Dame, durch die englische Linie zu
kommen versuchen würden. Die Dame sei
eine der schlauesten österreichischen Spio-
ninnen, spreche fließend Englisch, und es
sei daher doppelte Vorsicht geboten.

Am nächsten Morgen hatte der erwähnte
Korporal die Wache. Schwerer Nebel
hüllte das ganze Gelände ein, als plötz-
lich auf der Chaussee mit großer Ge-
schwindigkeit ein schwarzes Auto mit
Khakiverdeck herangesausst kam. Der
Hochländerposten gebot: Halt!, doch der
Chauffeur wollte weiterfahren. Darauf
drohten die Hochländer zu schießen.
Gleichzeitig kamen von allen Seiten Ver-
stärkungen, welche das Auto umringten.
Endlich stiegen die Insassen aus. Es wa-
ren zwei französische Generale und Church-
hill.

**Schweizer Aerzte auf dem
Kriegsschauplatz.**

Mit Bewilligung der Bundesbehörden
sind die schweizerischen Militärärzte, die
Major Suter in St. Gallen und Herren-
schwand in Moutier, sowie die Oberst-
leutnants Petzer in Gouff und Beck in
Wallenstadt, zu der österreichisch-unga-
rischen Armee nach dem Kriegsschau-
platz abgereist.

Das Völkerbabel in den Schützengräben.

Das Ringen auf dem flandrischen Kriegsschauplatz spielt sich noch immer in einem Gelände ab, auf dem das Geschützfeuer von beiden Seiten seit Wochen in allen Richtungen seine zerwühlende Arbeit geleistet hat, so daß das ganze Gebiet ein echtes und reiches Labyrinth geworden ist. Mit seinem unentwirrbaren Netz von Wegen und Stagen, die sich kreuzen und verschlingen, erinnert das Ganze, von fern gesehen, an einem ungeheuren, unregelmäßig angelegten Bratrost. Ein Londoner Kriegskorrespondent im englischen Hauptquartier erfreut sich seit längerer Zeit der besonderen Auszeichnung dieses Labyrinths nach seinem Gutdünken krenz und quer durchzuforschen zu dürfen und als Augenzeuge Dinge zu sehen und zu beschreiben, die die Minderbegünstigten seiner Kollegen nur aus dem mehr oder weniger ergebnislosen Schatz ihrer Phantasie heraus zu schildern vermögen. So gibt er auch jetzt wieder das nachfolgende Wirklichkeitsbild, das vor anderen seinesgleichen den Vorzug persönlicher Anschaulichkeit besitzt.

es sich sonderbarer und aufregender gar nicht vorstellen kann; es ist ein Leben, das sich inmitten von schlamm, Smog und Wasser abwickelt, und das einen jeden in jedem Augenblick mit Gefahr bedroht, daß der unterminierte Boden unter seinen Füßen aufliegt. Die Hilfer, die man hier zu sehen bekommt, sind sicher die interessantesten und seltsamsten des ganzen Krieges. Dafür sorgt schon der Kontrast zwischen den verschiedenen Rassen, die da Schulter an Schulter mit einander kämpfen, und die eine buntschlechtige Völkergalerie in Einzelbildern darstellen. Bilder aller möglichen Soldatengestalten, von arabischen Wüstenteufeln mit seinen flatternden blauen oder scharlachroten Gewändern bis zu dem Gebirgskrieger von der Westgrenze Indiens. Und der Rahmen, in dem dieses Bild gestellt ist, trägt mit seinen weiten Wasserflächen und arabischen Trümmern von Ziegelhäusern nur dazu bei, den grotesken Zug des Bildes zu erhöhen. Zwischen die flatternden orientalischen Mäntel der algerischen Reiter mischt sich in grellem Widerspruch die starre Wucht der blitzenden Harnische französischer Kürassiere, die aus einem Gemälde Meissoniers herauszutreten scheinen, und die dem Bilde einen Pinselstrich ritterlicher Romantik hinzufügen, die so ganz und gar nicht in die Umwelt hineinpasse will. Der blitzartig auftauchende Eindruck der Ritterromantik wird auch nur zu bald wieder durch die prosaische Nüchternheit eines Zuges von Kraftfahrzeugen vermischt, die mit ohrenbetäubendem Getöse die Straße entlangpoltern. Ihnen zur Seite wälzt sich eine lange Reihe von Maultieren, die den Indiern die Munition zuführen und deren ein-

geborene Führer bis zu den Augen in ihre Mäntel eingemummelt sind. Ein Bataillon englischer Territorialtruppen, die aus dem Schützengraben abgedrängt wurde und ins Quartier zurückkehrte, zieht ins Dorf ein und ihrem Vorbeizug schaut ein buntegemischter Haufe von Gurkhas, Sikhs und Balukhis zu, deren Schilde nach der Seite der eingeborenen Indier in der kalten Jahreszeit mit den sonderbarsten Kopfbedeckungen umwickelt sind. Auch in den Schützengräben des nordfranzösischen Kampfgebiets gibt es allerlei Seltsamkeiten. Hier hat Gustav Hellström, der Pariser Korrespondent von den „Dagens Nyheter“ gewillt, und er weiß von dem eigenartigen Leben in den Schützengräben des Argonnenwaldes bezeichnende Einzelheiten zu erzählen. Da gab es — vielleicht giebt es sie noch — im Innern des Waldes zwei Laufgräben, einen deutschen und einen französischen, die nur ein paar Sprünge von einander entfernt sind. In jedem der Gräben lag etwa ein Dutzend Soldaten. Tag und Nacht hatten die Feinde hier einander gegenüber gelegen, ohne sich nur ein einziges Mal zu Gesicht zu bekommen. Bei der geringsten Entfernung den Kopf über den Grabenrand zu stecken, wäre ein tollkühnes Wagnis gewesen. Trotzdem war das Verlangen, einander ins Auge zu blicken, auf beiden Seiten gleich groß. Man hörte auf jeder Seite deutlich die verschiedenen Stimmen aus dem gegenüberliegenden Graben, und zwar infolge der großen Nähe so genau, daß man die einzelnen Mamaschäffen an ihrem Organ unterscheiden konnte. So hatten die Franzosen den Männern, die sie nie gesehen hatten, Namen gegeben, den Mann mit der Baßstimme, wie dem, der erkälte-

war, einen dritten, der gern die „Wacht am Rhein“ sang und so fort. Und immer größer wurde schließlich das Verlangen, zu wissen, wie die Leute aussahen, bis eines Tages einer der Franzosen rief: — „Montrez-vous!“ (Zeigen Sie sich). Darauf erfolgte aus dem deutschen Graben die Antwort: „Je n'ai pas confiance!“ (Ich habe kein Vertrauen!) — Verflucht auch kein Zutrauen zu haben. — Kammen die Leute denn nicht den Schützengrabenkordex? Verstanden Sie nicht, daß es sich jetzt nicht mehr ums Totschießen handelt, sondern daß man einen ganz anderen und menschlicheren Wunsch hatte? In dem französischen Graben fand jedenfalls eine neue und lange Beratung statt, deren Resultat den Deutschen in folgenden Worten mitgeteilt wurde: „Wir wollen ja gar nicht schießen. Wir wollen die Köpfe hinanstrecken, wenn ihr verspricht, es genau so zu machen. Bei unserer Ehre! Ihr könnt auch auf uns verlassen.“ Dann kam nach längerem Schweigen aus dem deutschen Schützengraben endlich die Antwort. Ein kurzes höfliches „Oui!“ Die Franzosen kletterten hinauf, spähten zu dem deutschen Graben hinüber und riefen: „Wir sind hier!“ Zuerst zeigte sich nur ein Kopf. Dann tauchte er wieder hinunter. Eine Minute darauf taten zwanzig andere auf beiden Seiten dasselbe. Ebenso viele Augenpaare starrten einander an; mit einem seltsamen Interessé glitten die Blicke von Gesicht zu Gesicht. „Also so seht ihr aus!“ — Dann — wie auf ein unaussprechliches Kommando — verschwanden die Köpfe wieder, ohne daß ein Wort gewechselt wurde. Und die Feindseligkeiten begannen von neuem.

Wagen der Deutschen Zeitung

Campinas: August Laner, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185. Jundiahy: Carlos Rojek, Rua Gen. Moreira Cesar 16, Villa Arenas. Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua do Commercio 85. Petropolis: Numa Hees. Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15. Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 34. 25 de Julho: wie für den ganzen Staat Espirito Santo: Anton Blaser. Lemeiro und Pires da Lameira: Wilhelm Döring. Curitiba: Rodolpho Spellz, Rua São Francisco 84. Friedberg, Monte Mor, Indaiatuba, Colonia Helvelia, Itaipu: Christian Krähnbühl. Cosmopolis: Gotthilf Jucker. Blumenau wie für den ganzen Staat Sta. Catharina: Eugen Currlin, Buchhandlung Santos; Einzelverkauf der Deutschen Zeitung bei José de Paiva Magalhães, Rua Santo Antonio 86. — Generalagentur in Santos: F. Reinighaus, Rua da Constituição 235. Joinville: Hugo Quidde, Buchhandlung. Ponta Grassa, wie außer Curitiba für den ganzen Staat Parana: August Canio Caixa postal 109. Nova Europa, Noya Paulica, Gavião Peixoto und Umgebung: Max Zeiske, Noya Europa. Staat Matto Grosso: Pinsdorf & Co., Corumbá.

Bar und Restaurant Casa Conde. Inhaber: Nieto Conde & Co. 961. Rua Santo Antonio N. 17 — SANTOS.

BAR EPHIGENIA. (Bar und Restaurant) Inhaber: Jorge Witzler. Rua Santa Epigenia N. 3 u. 5 São Paulo. Angenehmer Aufenthalt. — Gute Bedienung. (Rendez-vous aller Fremden). An Reise wird stets Rat und Auskunft erteilt. Bestgepflegte Antarectica-Schoppen à 200 reis. — Weine und Liköre erster Häuser. — Exquisite Küche. — Spezialität: delikate Pasteten à 1800. — Kabinokette elegante Fremdenzimmer. — Offizielles Vereinslokal des Sportclub „Germania“, des Männergesangverein „Frohmann“, Club Atlético, Deutsche Eiche, des Skat-Club „Lamesa“, Arbeiter-, Kranken- und Sterbekasse. 1023

Empresa de Navegação Hoepcke Der National-Dampfer ANNA mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 10. März von Santos nach Paranaquã Antonina S. Francisco, Itajaly Florianopolis und Laguna. Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse. Ueberrimmt Fracht nach Antonia und Laguna. Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten

Turnerschaft von 1890 São Paulo Rua Couto de Magalhães 54 Turnabende: Männerriege: Dienstag und Freitag, 8 1/2 — 10 Uhr Abends Knabenriege: Dienstag und Freitag 7 — 8 Uhr Abends. Damerriege: Montag u. Donnerstag 7 1/2 — 8 1/2 Uhr Abends Mädchenriege: Montag und Donnerstag 5 1/2 — 6 1/2 Uhr Abends. 1011 Anmeldungen werden als selbst entgegen genommen

Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden. Kaufen Sie Malzbombons Dose zu 18000. 1032 Die sind unfehlbar gegen Husten. La Bonbonniere Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Thezouro). Rua São Bento 29-C. — S. PAULO.

Dr. J. Strauss Zahnarzt Largo do Thezouro Nr. 1 Sal. No 3 RIO PAULO

Schützen Sie sich gegen die Kälte. Der Winter naht STEPPDECKEN-Ausverkauf Grosse Ersparnis!

Während des Monats März verkaufen wir noch zu alten Preisen 2000 Steppdecken unserer Erzeugung, höchst modern in verschiedenen Qualitäten, vom einfachsten bis zum besten aus reiner Seide; Preise von 128000 aufwärts. Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen, denn unsere diesjährige Fabrikation wird mindestens 40 Prozent teurer sein. Besichtigung täglich von 8 bis 11 Uhr 30 Minuten und von 2 bis 6 Uhr 912 Companhia de Industrias Textis - S. Paulo Rua Brig. Galvão 119, Barra Funda, Bond 13. Tel. 1899

S. Souza Ramos Zahnarzt 648 Rua Libero Badaró 97 Telephon 2719 S. Paulo

Victor Breittaupt & Co Rua Itororó 8 Santos

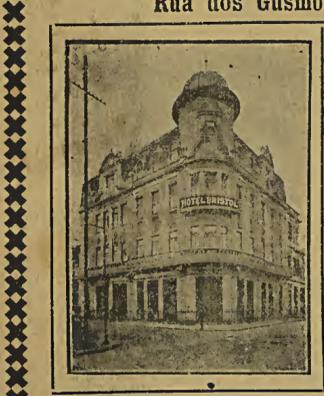
Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Heilpraktikerin empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. Telephon 4823 1019

Dr. Carlos Niemeyer Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Araucária No. 2. — Konsultorium: Rua Alvares Penteado N. 6 Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Rat sofort Folge. Spricht deutsch. 1016

Pensão Orlandi Recreio das Pedras Guarujá Familien-Pension, malerische Lage am Strand, gute saubere Küche, zutreffende Bedienung. Man spricht deutsch, italienisch, englisch und portugiesisch. Pension 85 pro Tag, 871 Der Wirt: Paulo Orlandi

Filiale der Bar Transvaal Rua da Mooca 291 - São Paulo Telephon 331 (Braz) — Restaurant à la carte — Von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr abends bei kleinen Preisen. Auch wird Essen ins Haus geliefert. Frischer, gutgepflegter Antarectica-Schoppen à 200 Reis. Paul Krüger Besitzer der Bar Transvaal, Travessa do Commercio N. 2.

HOTEL BRISTOL Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo



Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mässige Preise. 1052 A. Sitter, Besitzer. Vorm. Cia. Ritz-Carlton BAR und RESTAURANT



Rekderatiabolaget Nordstjernan — Stockholm — Johnson-Linie Direkte Linie nach Schweden und Norwegen. Der schwedische Dampfer 963 Oscar Fredrik erwartet am 9. März geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm. Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in SANTOS Schmidt, Trost & Co. Rua Sto. Antonio N. 50. Für Frau Maria Mimmmler liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Brasilianische Bank für Deutschland Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der 1001 Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg Volleingezahltes Aktienkapital Mk. 15.000 000 Reserven Mk. 7.700 000 Filialen: Rio de Janeiro — São Paulo — Santos — Porto Alegre — Bahia Korrespondenten an allen Plätzen des Innern. Telegr.-Adr. für sämtliche Filialen: ALLEMANBANK Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Pla'a-Staaten, Nordamerika usw. Vermittelt Auszahlungen, besorgt den Ankauf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und befasst sich mit der Einziehung und Diskontierung von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmässigen Geschäften. Vergütet für Depositen: in Konto-Korrent: mit 30-tägiger Kündigung (Spargelder) 4% p. a. Auf festen Termin: von 3 bis 6 Monaten 4% p. a. von 6 bis 9 Monaten 5% p. a. von 9 und mehr Monaten 6% p. a. Auf tägliches Geld 3%

Dr. Candido da Silveira 12. Tabellão. Kontor: Travessa da Sé No. 7, Telephon 3494. Wohnung: Rua Bella Cintra 130, Telephon 292, S. Paulo. 639

Heiratspapiere sowohl für das Standesamt (registro civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet. Chaves Alameda. Barão Rio Branco 76 in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro civil sind alle vereidigt und befragen sich mit der Aufertigung dieser Papiere entweder garmicht, oder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

ISIS-VITALIN Eine Quelle er Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack, hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig. — Literatur über „ISIS-VITALIN“ durch „ISIS“-Laboratorio chimico Indayal, Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien.



Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr: Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1011

Die Marken CHARUTOS Stender Conquistas, Alfredos, Havanezes, Excelsior, Luzinda, Pedrita, Lola N. 2 sind überall zu haben.

Ausverkauf 2000 Phantasie-Kissen, importiert, mit Seidenwolle-Füllung, liquidieren wir zu 88000. 913 4000 Kopi-Kissen, unser Fabrikat, mit Pflanzenwolle gefüllt. Grösse 50 x 50 zu 19500 das Dutzend. Grösse 60 x 60 zu 21800 das Dutzend. Sehr empfehlenswert und billigst Companhia de Industrias Textis Rua Brigadeiro Galvão 119, Barra Funda, Bond 13, Telephon 1899

FrISCHE Minas-Butter zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. 881 Salzheringe Rua Abangabahn No. 10 — São Paulo. Carlos Zapatin u. Fabio Saggi übernehmen den Despaicho aller Arten Waren im Zollhaus und berechnen dem Importeur nur die Kommission für ihre Arbeit, wie sie den Kunden auch alle Quittungen des Zollhauses und der Douane-Gesellschaft übermitteln. Schnelle und gewissenhafte Arbeit. Es werden auch alle Despaichos der Küstenschiffahrt (einbotigen) der Versand nach anderen brasilianischen Häfen, sowie die Kaffeevershiffung nach allen Teilen der Welt zu mässigen Kommissionssätzen besorgt. Kontor: Santos Bestellungen: São Paulo Rua 15 de Novembro 131 Telephon 621 Rua Paula Souza 48 Telephon 2973

Zur geff. Beachtung. Einem gebihrten Publikum zur geff. Kenntnisnahme, dass ich mein bestbekanntes Restaurant Zur Wolfsschlucht von der Rua Conselheiro Christiano nach der Rua Libero Badaró 30-A verlegt habe. Um geneigten Zusprnech bitte ich die Eigentümerin MARIA SPIELER. 1057

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt, Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst. 11 — 12 und 2 — 4 Uhr. Telephon 1911. 1015

Haus in der Rua Monte Alegre No. 21 (Perdizes), mit 5 Zimmern, Saal, 2 Schlafzimmer, Essaal, Küche, Badezimmer, mit schöner Veranda und Hof, ist sofort für 708000 (einschliesslich Wasser) zu vermieten. Schlüssel befindet sich in der Apotheke gegenüber. Näheres in der Rua Hippodromo No. 44 (Braz), S. Paulo. 1114

Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



Portland-Zement **Germania**

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Bedarfsartikeln, Streckmetall und Randeisen für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin

Alle Arten von elektrischen Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr

Rohrmaschinen und Wasserschleifmaschinen, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finsbyttans, Finsbyttan

Komplette Wasserturbinenanlagen.

Agenten der Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 1005

Restaurant Progrebior

von **Leiroz & Livreri**

Rua 15 de Novembro No. 38 — S. PAULO

Erstklassige Küche.

Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antaretten-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren.

Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft

Herr **Julio Chatton**

wird ersucht in der Exp. dieses Blattes São Paulo, vorzusprechen

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg Reichskanzler

Dr. Delbrück Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Sammlisten sind von den Unterzeichneten einzufordern.

Ausschuss für die Sammlungen für Kriegsfürsorge in Stadt und Staat São Paulo.

Der Geschäftsführende Ausschuss:

Jorge Fuchs, Kassierer.

Konsul Dr. von der Heyde, Vorsitzender.

Friedrich Sommer, Schriftführer.

Sämtliche Gemüse- und Blumensamen

neueste Ernte, garantiert keimfähig empfängt und empfiehlt

Loja Flora :: Francisco Kemitz

Caixa 307 São Paulo

Versand ins Innere nur gegen vorherige Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 58000

Katalog sämtlicher Samen stellt portofrei auf Anfrage zur Verfügung.

Dr. Worms

Zahnarzt

Praga Antonio Prado No. 8 Caixa „A“ — Telephone 2557 1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro aromatizado glycerol phosphatado. Nervenstärker, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 38000, 1056 Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17.

Charutos Dannemann

Universaes

Bella Cubana

(Flor fina)

1027

Schlachterei und Wurstfabrik

EMILIO PIACSEK & IRMÃO

Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant Coelho 105 Kleine Mackthalle 9 und 37. Telephone N. 2876 :: S. PAULO Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst- und Räucherwaren. :: 1053

Börsen-Halle

Erstklassiges Restaurant & Bar

Rua 15 de Novembro N. 60—62, Telephone 328.

SANTOS

Der Unterzeichnete gestattet sich, die Aufmerksamkeit der deutschen Kolonie auf sein vollständig modern eingerichtetes Lokal zu lenken. Es bietet die erstbeste Bequemlichkeit für Gäste. Vorzügliche Ventilation, schnelle Bedienung und äusserst billige Preise. Reichhaltige Auswahl in Speisen, Schoppen und Flaschenbieren, nur aus der berühmten Brauerei Bratunac.

Der Eigentümer: **Attilio Tonini.**

Deutsche Herrenschniderei Trapp

Gegründet 1878

GUSTAV REINHARDT

Rua Santa Epifania No. 12 1065

GROSSE LIQUIDATION

des grossen Lagers nur erstklassiger Waren der bekannten

Casa "Nova Era"

Spezialhaus für optische Artikel und feine Stahlwaren

Brillen und Pince-nez in allen Qualitäten und Formen. Bruchbänder, Gürtel, Univ. Leinbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummisäcke für Eis, Gummikissen, Sonden, Irrigateure für die Reise, Gummihandschuhe und Gummifinger, Gummistrümpfe, Spiegel, Reiseneccessaires, Rasiermesser, Pinsel, Taschenmesser, Scheeren, Nagelscheeren und Zangen, Streichriemen, Thermometer, Aneroid-Barometer Bürsten, Kämmen, Haarschneidemaschinen, Nagelfeilen und Nagelpolierer, Seifendosen, Bussolen, Schleifsteine, Pantometer, künstliche Augen, Fadenzähler, Lupen, Vergrösserungsgläser, Monokel, Wasserwagen, Dichtigkeitsmesser, Lorgnetten, Operngläser, Fernrohre, Mikroskope, Schwämme und andere Artikel, die ins optisch-chirurgische Fach schlagen.

Alles zum Kostenpreise in wirklichem, reellen Ausverkauf, um Raum für ein neues Sortiment zu schaffen. Verkauf nur gegen baar

Nr. 23 Rua Direita Nr. 23 — SÃO PAULO

Eine schweizerische Stimme.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Es fehlt nicht an Stimmen in Frankreich und England, die den deutschen Unterseckrieg gegen die englische Handelsflotte als Seeräuberei und Mord bezeichnen. Das erstere ist er entschieden nicht, denn Unterseckriege betreiben können Raub, sie könnten es nicht einmal, weil sie keine Beute fortschleppen können. Und Mord treiben sie auch nicht, im Gegenteil, sie führen Krieg, so human, wie es dieser Waffe überhaupt möglich ist, die eine der härtesten ist, welche der Krieg kennt. Immerhin ist der Unterseckrieg noch humaner, als der Minenkrieg. Bei dem bereits eine Anzahl englischer und neutraler Schiffe mit Mann und Maus ihren Untergang fanden, und zwar durch englische Minen. Dagegen können die Unterseckriege den Krieg nicht in dem Maße human führen, wie die kauernden Unterseckriegsschiffe. Diese führen ein Begleitschiff mit sich, das die Mannschaft eines zu versenkenden Handelsschiffes als Gefangen in den nächsten Hafen führt. Die

Unterseckriege können ihrer ganzen Natur nach keine solchen Begleitschiffe mit sich führen, die für sie zum Verräter würden. Sie können darum auch keine Gefangen machen, sie können der Mannschaft eines zu versenkenden Schiffes nur die knappste Frist einräumen, sich auf den Rettungsbooten ihres eigenen Schiffes zu flüchten, was auf hoher See mit bei stürmischem Wetter ein Kampf auf Tod und Leben ist. Dies haben die deutschen Unterseckriege getan, und so werden sie es auch in Zukunft gegen englische Handelsschiffe halten, sofern diese keinen Widerstand leisten oder ihr Heil in nutzloser Flucht suchen wollen.

Anders freilich wird das Verhalten gegen Truppentransportschiffe und Schiffe mit Kriegsbedarf sein. Dort kommt das Kriegsrecht in seiner ganzen Härte zur Anwendung, wobei die Unterseckriege nicht in der Lage sind, sich mit der Rettung von Ertrinkenden abzugeben, wie die andern Kriegsschiffe. In der englischen Presse werden bereits dringende Proteste laut, daß bei den jüngsten Versenkungen von Schiffen auch Waren von neutralen

Staaten dem Untergang überantwortet wurden. Das gleiche muß man auch bei Minen in den Kauf nehmen. Hingegen können sich im Unterseckrieg die neutralen Staaten besser schützen, indem sie die aus England zu beziehenden Waren nicht auf versenkenden Waren nicht auf englischen, sondern auf Schiffen neutraler Staaten verladen lassen, so lange Deutschland keine allgemeine Blockade der englischen Küste verkündet. Es wird in den nächsten Tagen von Westen her eine ganze Stützlinie von heftigsten Anklagen gegen den deutschen Unterseckrieg, gegen die neueste tentonische Barbarei sich über die Welt ergießen. Diese wird sich aber deshalb eher ruhigen und sachlichen Bemerkung der Dinge, doch nicht entschlagen.

Das österr. ungar. Rothuch.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Das Rothuch verstärkt namentlich den Eindruck, daß Rußland von vornherein zum Krieg entschlossen war, wenn nicht Oesterreich den Frieden um den Preis einer Demütigung, und wenn nicht Deutschland ihn um

den Preis erkaufen wollte, dem Bundesgenossen zur Demütigung geraten, ja einen Druck dazu auf ihn ausgeübt zu haben. Verstärkt wird aber auch der Eindruck, daß England von Anfang an zur Teilnahme am Krieg — an dem Kriege Rußlands, an dem Frankreich ohne England nicht teilgenommen hätte — entschlossen war. Die Frage war klar gestellt: Fordert man von Oesterreich-Ungarn, daß es Rußland und Serbien Zeit zur Vervollständigung der Rüstungen lasse und soll die englische Vermittlung seinen Gegnern diesen Zeitgewinn verschaffen? Rußlands Antwort war ebenso klar: Da Oesterreich-Ungarn in die Vermittlung nur unter der Bedingung, daß sie das nicht tut, einwilligt — so unerbittlich sie! Und die Ombre zur allgemeinen Mobilisierung trat in Kraft.

Die portugiesischen Marineoffiziere für die Neutralität.

Nach Lissab. Meldungen des Madrider „Liberál“ haben sich die Offiziere der Flotte den Forderungen der Offiziere des Landesorts angeschlossen und den neuen Ministerpräsidenten um Maßnahmen er-

sucht, die die Nichtbeteiligung Portugals an dem europäischen Kriege sicherstellen sollen.

Der deutsche Knabe!!! und sein Wunsch!!!

Wenn ich groß bin, wenn ich groß bin, so groß wie ein Mann Dann sollt ihr einmal sehen, Wie ich mitkämpfen kam!

Dann schlag ich die Franzosen Und die Russen dazu, Und ich klopf auf die Hosen, Daß sie haben keine Ruh.

Und was lang ich mit den andern? Mit den Engländern an? Ja! — die sollen's recht fühlen, Was ein deutscher Junge kam!!!

O, ihr Engländer! ihr Strolche vom Kanal! — wartet! Wenn ich groß bin wie ein Mann Dann helf ich meinem Kaiser! — So gut, wie ich kam!!!

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 51

Terça-feira, 9 de Março de 1915

N. 51

Serviço telegraphico do Diario Allemão

BUENOS AIRES, 8. — Ao nordeste de Prasnysch os allemães, depois de repellido os ataques das tropas moscovitas, assumiram a contra-offensiva, avançando varios kilometros. Um mil russos foram envolvidos e obrigados a render-se.

BUENOS AIRES, 8. — Comunicam de Vienna que os russos atacaram, com a furia de desespero, as linhas austriacas nos Carpathos e na Galicia Oriental. A luta assumiu, em muitos sectores, proporções assombrosas. Os austriacos repelliram, com vantagem, o inimigo em toda a linha.

BUENOS AIRES, 8. — Hontem os ingleses ousaram um ataque decisivo ás posições allemãs. Ao começo parecia que a sorte de armas ia sendo favoravel aos ingleses, que conseguiram surprehender com o seu fogo de artilharia os allemães, mas, de repente, interviu no combate uma esquadriha de quatro Taubes, lançando bombas sobre as fileiras inglesas que ficaram desordenadas. Nesse pequeno intervalo de tempo a artilharia allemã occupou melhores posições e abriu um fogo mortífero sobre os ingleses que foram obrigados a fugir desordenadamente. — Os allemães occuparam, a final, as posições inimigas, fazendo grande numero de prisioneiros.

BUENOS AIRES, 8. — A imprensa ottomana desmente as noticias das folhas dos aliados que mentirosamente affirmam de que as esquadras ingleza e franceza tinham feito grandes progressos nos Dardanellos. Os jornaes de Constantino-pla „Tanin“, „Taswire“ e „Faklar“ publicam declarações uniformes de que tres vazos de guerra soffreram grandes havarias que os obrigaram de ficar afastados de luctas por muito tempo. Entre esses vazos encontra-se, com toda certeza, o cruzador protegido inglez „Saphire“.

BUENOS AIRES, 8. — Noticiam de Roma de que a vigilancia dos submarinos allemães tornam quasi impossivel o rompimento da cadeia do bloqueio. A travessia de Mancha tornou-se uma aventura perigosa e o movimento nesse canal ficou paralyzado quasi que completamente.

BUENOS AIRES, 8. — Noticiam de Roma de que a vigilancia dos submarinos allemães tornam quasi impossivel o rompimento da cadeia do bloqueio. A travessia de Mancha tornou-se uma aventura perigosa e o movimento nesse canal ficou paralyzado quasi que completamente.

Telegramma official da legação allemã em Petropolis.

O quartel general communica em data de 4:

Um vapor francez, carregado de munição, destinado a Nieuport, entrou, por engano, no porto de Ostende. Esse engano foi devido, conforme se verificou, á embriaguez da tripulação. O navio, bombardeado, naufragou, sendo a maior parte dos tripulantes salvos.

A noroeste, nas alturas de Lorette, de Arras conquistamos hontem pela manhã 1600 metros de posição inimiga, aprisionando nessa occasião 8 officiaes, 558 soldados francezes e tomando-lhes 7 metralhadoras e 6 canhões de pequeno calibre.

Os contra-ataques do inimigo, á tarde, foram repellidos.

Foram tambem repellidos, com facilidade, os novos ataques dos francezes na Champagne.

O pretendido avanço das tropas francezas a oeste de Saint Hubert, nas Argonnes, falhou. Fizemos um contra-ataque e tomámos a trincheira. Na floresta de Cheppy, os ataques dos francezes fracassaram igualmente.

Segundo as ultimas communicações feitas pela estação radiographica da Torre Eiffel, um destacamento de tropas allemãs passou a altura de Tahure, sendo bombardeado com successo pelas tropas francezas.

A communicacão tem a vantagem de ser veridica, mas o destamento ao qual a mesma se refere, não era composta de allemães, mas sim de prisioneiros francezes dos quaes 38 morreram sob o fogo francez, ficando cinco feridos.

As forças russas, no ataque que emprehenderam a noroeste de Grodno, foram bombardeadas pela nossa artilharia, sendo rechazadas.

O ataque russo a nordeste de Lomza, fracassou, sendo grandes as perdas do inimigo.

No districto ao sul de Mysziniec e em Chorzellen, a noroeste de Prasnysch, os russos repetiram os ataques.

Em outros pontos não houve mudança de situação.

O quartel general communica em data de 5:

Ao sul de Ypres, as perdas das linhas inglesas foram consideraveis, havendo os allemães afirido sobre elles das posições das alturas de Lorette, que naviamos tomado aos francezes.

O contra ataque que o inimigo fez á tarde, foi repellido.

Na Champagne, perto de Le Mesnil, os francezes continuaram os ataques durante hontem e a noite passada, sendo todos repellidos.

Mantivemos alli todas as posições. Fracassaram os ataques do inimigo em Vauquois, a leste das Argonnes.

Na floresta de Consenvoye, a leste de Meuse, as tentativas do inimigo para recuperar o terreno conquistado pelas tropas perto de Badenweiler durante os ultimos dias, falharam.

Em Grodno, a situação não mudou. Os russos foram repellidos com grandes perdas, o mesmo acontecendo com os seus violentos ataques a nordeste e ao norte de Lomza.

Fizemos alli muitos prisioneiros.

As tentativas dos russos para avançar a leste de Plock, e os violentos ataques a leste de Skiernewitz, durante a noite, fracassaram completamente.

A guerra

Transcrevemos da «Tribuna» nosso brilhante collega de Rio de Janeiro o seguinte artigo:

Na serie de reparos que temos feito sobre o papel predominante que a Inglaterra evocou a si na campanha de difamação para com seus adversarios reflecte-se a denuncia de que aquella nação já havia fixado no seu plano de acção, previamente concebido, o recurso dessa arma de combate, na eventualidade de uma guerra contra a Alemanha e como complemento de melhor exito chamaria a sympathia das demais nações á sua causa.

Assim premeditada a execução desse projecto, mandou, apressadamente cortar os cabos telegraphicos que se correspondiam com aquella nação, impediu a passagem de seus navios para portos estrangeiros e confiscou a sua correspondencia.

Esse primeiro passo já foi um avanço para o effeito desejado, mas, como não podia se fiar na solidariedade incondicional das suas aliadas, nas medidas subsequentes tratou de obter das mesmas

o pacto collectivo de não acceptarem a paz com a Alemanha sem o seu consentimento.

Esse acto de precaução, justamente dictado na época em que os exercitos germanicos se approximavam das portas de Paris, onde o panico de um assalto chegou a aconselhar a mudança da sede do governo para a cidade de Bordeaux, explica claramente que a Inglaterra se considerava perdida si tivesse de ficar isolada no campo da lucta.

Assim garantida por esse ajuste salvador e munida de poderes em causa propria, entrou no plenario internacional, falando em nome da ex-entente cordiale. E desse momento em diante, a actividade telegraphica tornou-se um flagello para as nações neutras, obrigadas a acceptarem, com resignação, ás primeiras horas da lucta, tudo quanto a sua autoridade dictatorial proclamava em seu beneficio.

Houve mesmo uma especie de lethargia na vida activa das nações: nenhuma dellas pôde reagir contra a prepotencia da Inglaterra, que, aproveitando a occasião, expediu as mais insolentes resoluções de seu governo em forma de mandato imperativo ás suas jurisdicções. E sob a influencia dessa perturbação geral, dictou o bloqueio dos portos austro-germanicos, regulou os contrabandos, confiscou o dinheiro dos bancos allemães, designou os mares de guerra, prohibiu o commercio com os seus inimigos enfim, legislou sobre tudo que pudesse beneficiar a sua causa sem se importar com os interesses das outras nações e ainda menos com o respeito ao codigo internacional: a sua esquadra ainda era a soberana dos mares, com direito de fazer respeitar as suas ordens em qualquer canto do mundo.

Ao mesmo que procedia com essa arrogancia mandava dizer ás nações neutras que a validade de suas resoluções correspondia á suprema necessidade de estrangular, quanto antes, o maior inimigo do mundo social, e nessa obra de philantropia, para a qual ella concorria com a maior somma de sacrificios, seria justo que todas as nações viessem em seu auxilio.

Realmente só o cynismo de uma nação que tem para divisa do seu progresso o egoismo britannico é que seria capaz de tentar essa mystificação á boa fé dos demais povos.

Si porventura a cooperação de outros paizes concorresse para a victoria certa da Inglaterra, necessariamente a sua hegemonia mundial tornar-se-ia maior com o desaparecimento da sua principal rival, e isso seria um desastre para aquellas que perigam com o augmento de sua grandeza.

Mas, enquanto não vier o desengano de que nenhum outro paiz quererá entrar na lucta, porque já estão todos convencidos de que o movel dessa guerra não é mais do que um combate de ambições entre povos que se preparam para isso, tanto a Inglaterra como as suas aliadas continuam a usar de todos os meios para augmentar a campanha de odio contra a Alemanha na esperança de ao menos provocarem um conflicto de maior antipathia entre aquella paiz e a America do Norte ou a Italia. Neste sentido a Italia já está minada pela conspiração revolucionaria, exigindo que o seu governo abandone o terreno da neutralidade, por isso que terminada a guerra sem a sua intervenção, nenhum quinhão lhe tocará em partilha.

E sabido que varios emissarios enviados pelos aliados, movem no seio daquella nação as mais escandalosas intrigas politicas ora tentando seduzir as eminentes figuras governativas a se declararem pela guerra ora aculando o povo a se rebelar contra o seu soberano, por ser favoravel á causa germanica.

Agora mesmo, e contra todos os principios de respeito aos deveres nacionaes, lá está em confabulação conspiradora, entre a Inglaterra e a Franca, o general Garibaldi, concertando algum plano de reacção nacional.

Nunca se viu a arma da perfidia tão descaradamente usada, como essa que nos tem mostrado a colligação anglo-franco-russa: a mentira, a calumnia, a baixeza, o suborno e todos os predica-dos de uma acção réles constituem o caracter essencial da campanha demolidora; entretanto, os senhores germanopholos não vêem sinão infamias do lado da Alemanha.

No genero de um attentado ao respeito para com outra nação, nenhum pode ser mais significativo do que esse em que o general italiano vai buscar inspira-ções em paizes estrangeiros para convulsionar a sua terra!

E' curioso que factos como esse, quando vem a lume de discussão, em desabono dos aliados, os seus proselytos, protestem logo contra a sua veracidade; no entanto, quando chegam as mais revoltantas falsidades contra a integridade moral da Alemanha são acceitas como facto provado.

Mas, ainda vão mais longe os desaffectos á Alemanha, pois chegam a não admittir como verdadeiras as noticias que lhe são favoraveis, ainda que sejam publicadas por intermedio da sua embaixada no nosso paiz.

Alguns jornaes preferem não publical-as, afim de não desgostarem os seus leitores; entretanto, sobre qualquer noticia ou boato, real ou improvisado pelos inimigos da Alemanha, são promptos em transcrevel-os em caracteres de mirabolante effeito e sempre precedido de commentarios, á laia de um acontecimento grandioso para os aliados.

E' dentro de uma atmospheria como essa que vive a maioria do povo, envenenando a sua razão e sem consciencia de que está sendo contaminada pela perfidia dos falsos orientadores.

Não tardará, porém, a hora em que esse drama emocionante possa ser estudado com a serenidade da justica; e nessa occasião não faltarão os protestos de arrependimento por parte daquelles que ainda são susceptiveis de serem governados pela razão.

Os signaes promissores desse acontecimento já são visiveis no horizonte da verdade, e assim esperemos um pouco mais.

O segundo ataque às costas da Inglaterra.

(Extracto de uma carta d'um marinheiro allemão.)

Concerteza já lestes nos jornaes o bombardeio dos tres portos ingleses. Eu tomei parte nelle e quero vos descrever particularidades, que os jornaes ainda não publicaram, tant o quanto as conveniencias permitam.

Sahimos com varios outros navios e tomamos rumo da Inglaterra. Cada um vazos que cooperaram neste bombardeio teve alvo especial determinado. Deviamos simultaneamente bombardear na manhã da quarta-feira, os tres portos ingleses Hartlepol, Scarborough e Whitby, destruir as estações de signaes, os caes e os edificios militares e fazer calar as baterias costeiras, que se achavam nestes lugares. E' diverdido descrevel-o agora, mas com que circumstancias tivemos de contar, que responsabilidade teve cada um a bordo, só pode avaliar quem onhece as condições em que se realizou este raid.

Deviamos nos lembrar sempre que tinhamos de nos haver com um adversario muito superior a nós. Uma tal tarefa exige nervos de ferro e aço e além disto uma boa dose de arrojo desmedido, qualidades que, felizmente, possue o marinheiro allemão.

Cheios de esperanças, alegres, levantamos os ferros, nossas machinas pesadas começaram a trabalhar e incontinentemte nos dirigimos, em marcha accelerada, para o alvo desejado: a costa oriental da Inglaterra.

Sob a protecção da noite, com as luzes apagadas, para que nenhum raio de luz trahisse nossa presença conseguimos atravessar a linha de patrulhas inimigas sem ser presentidos.

Si nos percebessem nossa incumbencia, sem duvida, teria falhado. Felizmente tudo correu conforme o programma por nós desejado.

Eu, com algum dos foguistas, tivemos uma grande parte da noite, serviço no holophote, Dormir era impossivel, aliás a agitação que se tinha apoderado de nós todos era tal, que ninguem sequer sentiu a necessidade de sono.

As quatro horas da madrugada nossos navios se separaram para cada um tomar a direcção determinada. As 7 horas da manhã avistámos a costa ingleza. A nossa alegria indescriptivel, augmentou á medida que nos approximavamos da meta. Cada homem a bordo estava no seu posto. Eu tinha, com um foguista, serviço no holophote, que serviu durante o bombardeio para dar signaes, e podia com o binoculo observar tudo perfectamente.

Favorecidos pela neblina, chegamos cada vez mais á costa. Enfim a ordem do commandante: Navio prompto ao pe-rigo, fechar todas as lucas e chaves de cheminés. Vossas armas ha muito que estavam promptas, promptas para o fogo. Como primeiro alvo tinha sido marcado

o mastro do porto semapharico. Não longe da costa novo comando Içar bandeira! e pouco depois a nossa bandeira de guerra tremula nabrisa matutina, saudando a costa. Só então os espertos ingleses souberam com quem se tinham de haver, que vasos de guerra allemães cruzavam tão forte e que elles que se julgavam tão seguros na sua ilha, tão longe das peripecias das batalhas, tinham sido surprehendidos pelos allemães destemidos.

Tambem elles quiseram izar a bandeira, mas as côres britannicas mal chegaram á metade da altura do mastro resoco a primeira salva allemã e — houve uma vez um edificio com mastro, bandeira — graças aos tiros certos dos canhoeiros allemães.

E então houve uma desgarga depois de outra do nosso navio e daquelle que nos acompanhou sempre todos os canhoões dos dois navios simultaneamente, de maneira que as balas cahiram como saraiva sobre as baterias da fortaleza e as durdimas. Os senhores dos mares nem tempo tinham de restabelecer se do espanto e em poucos minutos as fortificações formavam um montão de destroços.

Os ingleses foram completamente colhidos de surpresa e decerto se teriam imaginado tudo menos isto, que navios de guerra allemães teriam a coragem de ir, por assim dizer, ás barbas da omnipotente superfrota ingleza, até a costa da Inglaterra, dando lhes uma amostra daquella que se chama horrores da guerra.

Estão vendo agora que os seus calculos são deficientes por terem esquecido alguns factores.

Nossa acção durou mais ou menos 30 minutos. Durante a lucta nos approximamos ainda mais da costa e podeis bem imaginar que cada tiro fez obra completa. Destruimos inteiramente a mole de Scarborough e varios edificios militares reduzimos a cinza e destroços. Fizemos serviço completo.

Depois fomos ao porto de Whitby onde recomencemos a acção dos nossos canhoes pesados. Durante o bombardeio ali entrou um navio de passageiros na linha do nosso fogo. Visivelmente elles não tinham botes sufficientes para salvar os passageiros no caso de um naufragio, então nós os «barbaros» suspendemos por alguns minutos o fogo para o navio poder sahir da linha do fogo.

Pergunta-se si os ingleses humanos, que atiram sobre nossos camaradas com balas dum—dum, teriam precedido da mesma maneira. Depois de ter destruido em Whitby as fortificações militares, nossa incumbencia estava terminada, tratamos de voltar. Pela 12 horas a tempo, até então soffrivelmente claro, mudou, o mar ficou bravo, as ondas da altura d'uma casa. Logo começou a escurer e, protegidos pelos elementos, alcançamos outra vez a porta.

Nossos navios receberam nesta empreza de exito tão lisongeiro apenas alguns tiros que causaram danos, que mal merecem ser mencionados. Os prejuizos causados por nós aos ingleses devem ter sido enormes. Maior porém foi o effeito moral que causou a nossa aparição á costa ingleza.

A opinião d'um espanhol a respeito da Inglaterra

Um reporter espanhol que reside em Londres, publicou, em jornaes hespanhoes o seguinte artigo:

Dos preparativos que a Inglaterra está fazendo, e dos discursos que proferiu o primeiro Ministro Asquith na Guildhall em Londres e em Edinburgo, como tambem dos artigos da imprensa ingleza, finalmente da unanimidade com a qual todos os partidos, excepto um pequeno numero do partido dos operarios, se puzeram ao lado do Governo: de tudo pode-se concluir a importancia que a Inglaterra liga á guerra actual. E' uma guerra, dizem todos de extirpação. E extirpação de que? A resposta e: da Alemanha, da força naval que ameaça o predomínio marítimo da Inglaterra. Eu, diz o reporter, já ha meezs predisse a guerra. O que não previ, porque é um resultado dos acontecimentos, é a immensa força de vontade de vencer que anima este povo, e a energia com a qual se prepara a luta da manutenção d'uma posição privilegiada no mundo, como nunca antes a Historia a testemunhou.

Chocalhos

Os aliados esperam entrar no porto de Constantinopla e tomar aquella capital...

(Dos jornaes.)

Praticarem tal façanha? A' prova não os exhorto!...

(Aos aliados me reporto). Elles possuem arte e manha...

Em todo caso, não quero Ser propheta, mas espero P'ra aquillo não terão geito...

Muito poderão destruir; Porém nunca conseguir Alargar o tal Estreito!

Don Bibas.

E' evidente que se luta pelo predomínio no mundo, e a motivação diplomatica, é a defesa da independência da Belgica...

A Alemanha é o unico paiz que deseja libertar-se desta tutela. Isto reconhece-se claramente...

Já hoje a intenção da Inglaterra é claramente reconhecida. Personagens em posições tão responsaveis como o Almirante Beresford predizem as condições da paz...

E' o claro reconhecimento d'esse facto que já hoje, depois de seis semanas de guerra, fez arrefecer as sympathias de tantos amigos da Inglaterra...

Mas, vamos ao caso. Afinal, atacaes tão atrozmente a Alemanha e repisastes o caso de Sta. Catharina alegando que ella tem pretensões sobre o Brasil...

Quaes as provas dignas de fé que podem offerecer de que são elles publicados na Alemanha e que figuram nas escolas al-

lemaes como sendo de caracter official tendentes a que vos referis? Quaes as provas irrecusaveis...

UMA OPINIÃO ITALIANA SOBRE A AUSTRIA-UNGRIA

O «Popolo Romano» repelle as opiniões tendenciosas sobre a fallada situação desfavoravel da Austria-Ungria. Este jornal diz ser ha muito tempo conhecido...

Carta aberta ao Exmo. Sr. Medeiros e Albuquerque

Exmo. Sr. Medeiros e Albuquerque. Tendo lido no «Estado» de hontem um resumo da brilhante conferencia que realisastes no «Pathé Palacio» deparámo-nos com diversas asserções...

O distinto conferencista, não contente de sua aspezeza para com a Alemanha e seus filhos, arremessa em seus proprios patricios, que não se deixam levar pelos cantos da sereia nem pelas informações de fonte despeitada...

Perdoae-nos se em nossa infinita modestia, algumas considerações vamos mui-respeitosamente apresentar-vos, mas, julgando-nos uns dos trahidores da patria...

Entretanto, o laeto de serdes um homem de letras, diante do qual, muitos milhões de brasileiros se curvam reverentes, não significa poderdes falar por 25 milhões de almas...

Cada qual sente de uma forma, de sorte que um individuo apaixonado supprá que todos devem pensar como elle, é ilicito e até dissonante aos espiritos adiantados.

A cultura auxilia muito as deducções verdadeiras, mas, algumas vezes o sentimentalismo difficulta a uma investigação sensata e resulta uma conclusão falsa.

Muitos sujeitos ha, que sendo incultos, são dotados de uma forte intuição logica, e per uma observação inductiva, chegam a um resultado positivo.

Por aqui se conhece que um sujeito póde não dispór da decima parte do vosso preparo podendo comtudo, ser mais prudente no modo de julgar mais acertadamente. Aqui é mais uma questão de juízo que de preparo.

Juizo, sim porque é elle que repelle a influencia das paixões. Ora, em virtude das declarações com que iniciastes a vossa oração, dizendo amar apaixonadamente a França é em parte perdível a sua acção sem ser toleravel não haverdes sido ainda, como um extraordinario admirador da cultura franceza...

Esses trahidores da patria ainda não se esqueceram de que em 1710 uma expedição franceza commandada por Duclerey desembarcou no Rio de Janeiro...

Tambem os trahidores da patria não ignoram a propaganda que em França se fazia «contra nós», em revistas, etc., chegando a illustrar artigos com gravuras de africanos semitios em trajos de barbaros...

Os trahidores da patria ainda se lembram da famosa questão com a Inglaterra, sugerida por terem «3 officiaes inglezes, vestidos á paisana, consultado o posto da guarda da Tjueca ficando por isso aprisionados, pelo que em fins de 1862 aggravao-se a questão, a ponto de «navios de guerra inglezes» terem «aprisionado embaixações mercantes brasileiras»...

Ha bem pouco tempo, quando o Brasil propunha um empréstimo em Londres, «ben vergonhosas e humilhantes» para nós, foram as condições estabelecidas pelos inglezes.

lemas como sendo de caracter official tendentes a que vos referis? Quaes as provas irrecusaveis...

Quaes as provas irrecusaveis, de que não são esses mappaes, invenções dos que se valem re artificio de toda a especie para arrastar o odio do mundo inteiro contra a patria das artes e das sciencias...

Quanto ás informações sobre a guerra de que dizeis termos abundantemente é pura verdade, porque ellas chegam aqui ou algumas vezes são feitas aqui mesmo, bem mais amplas do que deveriam ser. Lembrao-nos ainda dentre as abundantes noticias aquellas que nos disseram:

Que num combate de cavallarias franceza e allemã ter os cavallos daquelles cuspidos da sella os soldados, saltado as trincheiras allemãs e a coices e dentes destroçado um regimento inimigo; que Von Kluck foi aprisionado muitas vezes; que os russos estavam entrando em Berlim e Constantinopla; que Francisco José morreu por muitas vezes; que o Kronprinz, von Bülow e Hindenburg foram mortos e por vezes aprisionados; que o Kaiser tem um braço de pau; que a Alemanha tem pedido a paz; que o Kaiser come um bife por dia e um pratinho de legumes; que a população está quasi se rendendo pela fome; enfim, quanto a noticias muito devemos ás agencias francezas e inglezas.

Sobre a pergunta que fizestes aos amigos da Alemanha, com relação á... pobre Servia, dal-a-hemos uma vez que nos respondeas ao que se segue, «sem querer-nos igualar os factos por não attribuir-mos á Alemanha o qualificativo de despota»

Póde-se admitir que uma nação proceda com outra como o Japão apoiado pela Inglaterra está procedendo para com a China?

Póde-se admitir que uma nação proceda com outra como a França procedeu e está procedendo em Marrocos?

Póde-se admitir que uma nação proceda com outra como a Inglaterra, pelo ouro, procedem com o Transvaal?

Muitas outras perguntas poderiam ser adicionadas a estas, mas só ellas são sufficientes para defender a honra da Alemanha contra os seus inimigos perante o mundo civilizado.

E os meios de que a Inglaterra se tem valido para abastecer os seus cohezes têm sido sempre licitos?

O que me dirá sobre a retirada do ouro do thesouro do Egypto?

Até com o hymno allemão o destemido conferencista bullo corrompendo o seu sentido para amedrontar os ingenuos brasileiros.

«Über alles.» Acima de tudo, não acima de todos como dissestes.

Salvar a patria acclamando a acima de tudo é um acto muito digno; que só póde merecer acensura dos que desconhecem o sentimento de patriotismo. Não vemos nisto a menor intenção de conquista e de dominio. E de mais, não aponta o illustre conferencista o menor desgosto que a Alemanha ou os allemães honvessem dado ao Brasil. Desde ostempos colonias, a Alemanha é a nação que melhor se tem portado para com osos. Os francezes, os inglezes, os hollandezes já nos deram muitos dissabores. Esqueceestes talvez do caso da ilha Trindade, quando o Brasil se achava numa «critica situação», de ter a «Inglaterra implantado» lá, a sua «bandeira», declarando-a sua possessão?

Pois os brasileiros, trahidoes da patria em vossa linguagem ainda conservam esta lembrança. Também os trahidores da patria não ignoram a propaganda que em França se fazia «contra nós», em revistas, etc., chegando a illustrar artigos com gravuras de africanos semitios em trajos de barbaros...

Esses trahidoes da patria ainda não se esqueceram de que em 1710 uma expedição franceza commandada por Duclerey desembarcou no Rio de Janeiro e devido á sua inefficacia em 12 de Setembro de 1711 uma segunda expedição composta de 16 navios de alto bordo e 5.000 homens de desembarque sob o commando de Duguay, effectua a occupação da ilha das Cobras donde bombardeou a cidade do Rio de Janeiro, e pouco depois fez o seu desembarque na praia de Valongo. Devido a não poderem permanecer exigiram pela sua retirada, um resgate de 610.000 cruzados, 500 caixas de assucar e 200 bois, além das despezas particulares, o que foi satisfeito.

Os trahidoes da patria ainda se lembram da famosa questão com a Inglaterra, sugerida por terem «3 officiaes inglezes, vestidos á paisana, consultado o posto da guarda da Tjueca ficando por isso aprisionados, pelo que em fins de 1862 aggravao-se a questão, a ponto de «navios de guerra inglezes» terem «aprisionado embaixações mercantes brasileiras»...

Ha bem pouco tempo, quando o Brasil propunha um empréstimo em Londres, «ben vergonhosas e humilhantes» para nós, foram as condições estabelecidas pelos inglezes.

Disto, bem recente, ainda não se esqueceram os trahidoes da patria.

Só os verdadeiros «patriotas» (por serem inimigos da Alemanha) é que têm, quando lhes convém, uma bem fraca memoria!

«Achaes que nós nos «devemos» collocar resolutamente ao lado dos aliados, seguindo indubitavelmente a vossa orientação, por serdes um patriocio extremamente culto não é assim? pois bem, muitos outros ha, nossos patricios, sem que semelhante declaração hajam feito, por ver, quem sabe, nisto, uma aggressão aos; so amor proprio.

No verbo «querer» não ha imperativo. Seguindo a praxe do bom senso, parece-nos que, se fosse por alguém, offercido o qualificativo de trahidor da patria para ser applicado a um dos partidos em questão, diante do exposto, a quem caberia tal epitheto?

A esta pergunta poderá responder exactamente qualquer criança de dois annos. A lei de 22 de Julho de 1913 assignada em 1.º de Janeiro de 1914, que classificou de infame (por vos faltar assumpto em torno do qual possaes deliciar-nos com vossas aptidões literarias) sem absoluta razão em substituição á lei de Junho de 1870, que fazia perder a nacionalidade aos allemães que não tendo residência na Alemanha, permanecessem no estrangeiro por mais de dez annos, se esses não se fizessem registrar no respectivo consulado, versa nestes termos resumidamente:

§ 29. «O allemão não residente na Alemanha, perde sua nacionalidade se requerer outra por sua espontanea vontade. «Se, porém, for constrangido a tal» (naturalmente por circumstancias imperiosas) poderá communicar ao consulado para conservar a sua primitiva. As autoridades allemãs poderão ou não ceder a licença solicitada.»

Pelo texto grifado, nada de immoral se verifica, e por mais que peroreis com o phraseado correto de um homem de talento, não encontrareis o effeito almejado. Pelo contrario, só servem para mostrar a escassez de assumptos nos quaes vos possaes estribar.

Mas, o que foi mais interessante da vossa conferencia, o que sempre ao lembrades momentos tão amargos vos trará, por haverdes sido tão cruel para com a verdade, foi declarar accentuadamente: «O Brasil deve tudo o que é á Inglaterra e á França!»

Bravo! Ora veja como a paixão é tão caprichosa e má, que não isenta nem mesmo os homens conspiciosos como sois, fazendo muitas vezes commetter erros tão graves, como o que acabaes de praticar, sem poder encontrar uma facil surtida em taes emergencias. Esse facto dispensa qualquer commentario, mas, uma vez que estamos com a mão na massa, convém fazer-lhes algumas demonstrações. Antes de fallarmos no assumpto, pedimo ao fucundo jornalista licença para lhe contar um caso, sobre os effeitos da terrivel paixão narrado algures: «Existiu num dos Estados do Norte, um moço bastante talentoso, sympathico e muito affavel, e era o enlevo de seus amigos e parentes. O nome não nos recordamos bem; só sabemos a poder de muito excitar a nossa memoria que se assemelha a madeira e por isso para melhor coincidir, trato-o de Medeiros, vosso xará.

Esse mancoço muito amante da litteratura e da poesia, dilettante da imprensa, era muito susceptivel á paixão. Uma sciencia qualquer conquistava-o quasi que sem esforço algum. Em casa dos seus paes, criava-se como filha uma galante menina sua parente que viveu em seu lar até os primeiros annos de sua juventude.

Como era necessario cuidar da educação da irmã adoptiva, precisou foi á bella senhora ausentar-se de sua familia.

Mais tarde, quando o seu preparo já estava concluido, regressou á sua antiga vivienda.

Lista de alguns artigos importados Santos importou, de Janeiro a Setembro de 1913, as seguintes mercadorias: SEUS VALORES

Table with 4 columns: ARTIGOS, ALLEMANHA, FRANÇA, INGLATERRA. Lists various goods like perfumarias, fitas, tranças, etc. and their values in different currencies.

Table with 4 columns: Propriedades urbanas de estrangeiros, VALORES, Propriedades agricolas, VALORES, Immigrantes entrados no E. de S. Paulo de 1827 a 1910. Lists values for urban and agricultural properties and immigrant statistics.

NOTA: — Nas propriedades agricolas dos inglezes está incluida a antiga Fazenda Dumont, hoje explorada pela «Brazilian Coffee C. Ltd.»

O jovem Medeiros que sentia pela prendada parente uma paixão tenaz insistiu com seus paes para que lhe dessem em casamento, o que foi recusado terminantemente. Foram inúteis todos os esforços...

Meu Deus! Era uma chuva de granadas e marteiros que atingiam os inimigos, mais intensa do que os aliados atiravam sobre os Dardanillos e os allemães sobre Liège!

E o final disso qual foi? Provavelmente ninguém respondeu ao tenório Medeiros e elle, depois de chorar na cama que é o logar mais quente, até hoje se envergonha do fiasco e da... barbação...

Mas que fera! que urucubaca! Puxal...

Pois o talentoso Medeiros foi lambem uma victima da verduga paixão. Voltemos ao assumpto e vejamos como a paixão não foi menos condescendente para com vosco.

A vossa primeira falta e aliás descortez para com os italianos, foi não vos lembrar de que estaveis fallando no recinto do «Paté Palace» edificado por braços italianos, na capital de S. Paulo, sendo que nós paulistas devemos a maior parte do nosso progresso a elles e depois aos allemães e bem pouco á França e quasi nada á Inglaterra. Nem é só a esses que devemos o nosso progresso, pois além de nossa boa vontade, devemos a todos, sem distincção do nacionalidade, que ao nosso lado vêm cooperar em prol do Brasil.

Guardae isto na memoria para quando fizerdes propaganda de vossos ideaes, não serdes ingrato e nem injusto, contrario a todos os principios de bom tom.

São Paulo, apesar de ter nem ao menos 22.000 allemães, essa gente leal, honesta e laboriosa, muito deve a elles e á Alemanha.

Os quadros demonstrativos, abaixo, extrahidos da Estatistica Official somente de S. Paulo é o mais poderoso argumento para vos servir de um terrivel pesadello. Procurem outros meios de expandir vossas ideias; o fracasso desta póde vos servir de boa lição.

Convém tambem mais urbanidade no modo de vos dirigir aos brasileiros porque muitos conhecem a sua autonomia de pensamento, não sendo obrigados a trihuarem a vossa opinião, devendo vos receber de volta os insultos quanto á parte que nos toca.

São Paulo, 6 de Março de 1915, A. ALMEIDA

Movimento do Porto de Santos em 1912

Table with 3 columns: PAIZES, Importação, Exportação. Lists import and export values for various countries like Alemanha, Argentina, Austria-Hungria, etc.

NOTA. — É sabido que o nosso producto, via Hollanda, é todo transportado para o Sul da Alemanha, onde é distribuido. Portanto, essas duas parcelas significam dinheiro que vem da Alemanha para S. Paulo.

Quanto á mercadoria que nos vem da Alemanha, examinemos a sua utilidade e comparo-mos a com a das outras.